

Deutsche Wacht

Mr. 3.

Cilli, Sonntag, 8. Jänner 1899.

Berwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Zustellung in'te Haus:

Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahreszeit fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahreszeit fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
Postvercaffen-Conto 888.900.

24. Jahrgang.

Der heutigen "Deutschen Wacht" liegt Nr. 2 der Sonntagsbeilage "Die Südmärk" bei. Inhaltsverzeichnis: "Des Königs Pflegling." Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung.) — Aus Ost-Audachshain. — Wie tief dringt Sonnenlicht in's Meerwasser? — Dünnergewert der Aiche. — Verteilung der Küchenchabaten. — Holzfeuerfest zu machen. — Bei Verbrennungen. — Über den Einfluss des Radfahrens auf die Nieren und Verdauungsgänge. — Gut deutsch. — Aus einem Zeitungsberichte. — Freundliche Einladung. — Gut aufgehoben.

Culturhistorisches von und für unsere Slovenen.

Seitdem es Mode geworden ist, das unschuldige Wörtlein "windisch" als höchst beleidigend und ehrenkränkend anzusehen und es aus allen slovenisch-deutschen Wörterbüchern auszumerzen — eine Maßregel, zu welcher uns unsere "Neu-Slovenen" den Grund wohl selbst nicht unzugeben wissen, höchstens — wenn das Wort "windisch" mit dem Beiworte "hund" geschmückt ist — muß man sich im Falle des Zusammentreffens mit so einem "Neu-Slovenen" hüten, daß incriminierte Wort zu gebrauchen. Bornesröthe überzieht mit einem Ruck das Antlitz des so beleidigten Slovenen, die Augen sprühen Funken — wenn es einer der gebildeteren war — dagegen sagt er Dir eine Grobheit, wenn er minderer Qualität ist. Und doch geräßt Du in Collignon, wenn Du über "windische Mark, Windisch-Graz, Windisch-Feistritz, Windisch-Matrei" u. s. w. sprechen sollst, denn das sind Worte durch die der "echte" Slovene recht peinlich berührt wird, — ob sie historisch sind, ist ihm Wurst, denn von Historie will er, mit Rücksicht auf die mangelnde Geschichte seines Volkes, überhaupt nichts wissen — nur das Wort "windisch" gibt ihm einen Stich in's Herz! Es soll auch unter uns Slovenen geben, die sich scheuen, nach Graz zu fahren, weil sie bei der Station "Windisch-Feistritz" vorbei müssen — daher fahren sie lieber nach Laibach, wo sie meist recht lange Reden halten. Auch in Windisch-Graz soll sich schon lange kein "Neu-

Wind" mehr aufhalten, wie in Judendorf kein Jude, und soll diese "Obstruction" so lange dauern, bis nicht die Regierung einschneidend geholfen hat. Die Abgeordneten Žičkar und Geňossen sollen, wenn wir nicht falsch berichtet wurden, eine Resolution an das Gesammminsterium parat haben, deren Cardinalpunkte ungefähr lauten: "Die Regierung wird aufgefordert, entweder staute pede den die gesammte Nation der Slovenen tief kränkenden Namen der Station "Windisch-Feistritz" ganz abzuändern, am besten die deutsche Bezeichnung als "unnötig" zu streichen, oder das Südbahn-Geleise von Pölschach an, um den Wotsch- und Donatiberg herum, zu überlegen, damit die Angehörigen der gekränkten Nation, wenn sie in der Folgezeit öfter von Cilli zu slovenischen Plaidoyers beim Oberlandesgerichte nach Graz fahren, in Windisch-Feistritz nicht zu erröthen brauchen und damit das den Slovenen staatsgrundgesetzlich gewährleistete Recht auf Freiheit von jener Verhöhnung im vollsten Maße gewahrt bleibe." Sic! Und da spreche man uns von "Minderwertigkeit" — gibt es eine feinfühlige Nation als diese?! Unter solhanen Umständen wären wir berechtigt, anzunehmen, daß sie, weil ihnen der "Deutsche" nur als "Erfeind" gilt, auch dessen Sprache schmähen. Doch dem ist nicht so. Im hiesigen Narodni dom soll nämlich ein curioser Männerclub, "Die Deutschenfeinde", vegetieren, der die Manie fröhlt, nur "windisch" — pardon! slovenisch zu parlieren, und jedes deutsch sprechende Mitglied zu Geldstrafen zu verurtheilen. Wir wissen noch nicht, ob auch Leute von Intelligenz diesem Club angehören, aber soviel ist gewiß, daß selbst jene verschworenen Mitglieder im Verkehr mit "Damen" ihrer Pflicht entbunden sein sollen; denn es gilt im Narodni dom nicht als "chic", wenn zum Beispiel der Friseur Ivan Kappus und der Redacteur Ante Bög — letzterer jedoch trotz seines türkisch klingenden Namens kein Muselmann — in Gegen-

wart der "Zimniaki'schen" neu-slovenisch sprechen. Auch unsere slovenischen Advocaten sollen, wenn sie sich recht gut verstehen wollen, jedoch meist unter vier Augen, deutsch sprechen — nach reichlichem Genusse von Alkohol sollen überhaupt alle Slovenen deutsch sprechen — es geht halt besser! Die Junge kann's auf die Dauer auch nicht aushalten! Doch wir gerathen da über den Rahmen einer Faschingsbetrachtung hinaus! Möge doch die Erkenntnis von der Nothwendigkeit der deutschen Sprache, die sich in so unzweideutig, natürlicher Weise selbst in den Köpfen scrupulösester Slovenen kundgibt, auch die Hezer ihres Volkes über die Gediegenheit, Höhe, Schönheit und den Geist der deutschen Sprache zu belehren.

Politische Rundschau.

Graf Thun gilt seit dem kläglichen Rückzuge vor der Deutschen Reichsregierung für eine gesetzliche Größe. Es wird ihm nur noch eine gewisse Galgenfrist gewährt, damit es nicht den Anschein habe, als wäre sein Sturz die unmittelbare Folge seiner ungeschinkten Drohung gegen den befreundeten Nachbarstaat. Ob neben der Thun auch eine Goluchowski-Krise besteht, wie tschechische Blätter behaupten, wird sich wohl bald zeigen. Das "Grazer Tagblatt" weiß zu melden, daß Handelsminister Dipauli demnächst das Unterrichtsministerium übernehmen werde. Dann könnten die Clericalen jubeln! — Ein tschechisches, den Abgeordneten nahestehendes Blatt, bringt den Fall Thuns mit der unbefriedigenden Antwort auf die staatsrechtliche tschechische Adresse in Zusammenhang.

S 14. Die Aufrechterhaltung des früheren Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn ist mit Hilfe des § 14 verfügt worden. Die kaiserlichen Verordnungen betreffen die Verlängerung der Gültigkeit des bestehenden Zoll- und Handelsabkommen und des Bankstatutes für die Dauer eines Jahres (nicht, wie irrtümlich gemeldet) eines halben Jahres. Für die gleiche Dauer wird die Quote in der bisherigen Höhe bestimmt. Außerdem wird ein Budgetprovisorium für drei Monate verordnet.

Sterblichen sind eigentlich nur da, weil man Tänzer braucht."

"Das ist aber sehr unangenehm," meinte Frau Danziger.

"Ja, es ist eben eine Einladung zum Chef," sagte ihr Gatte, "da kann man sich nicht helfen."

"Es kommt ja nur dreis, viermal im Jahre vor," sagte Herr Friedrich. "Man denkt sich, die paar Abende opferst du! Daß es aber gerade die Sylvesternacht ist, die man in diesem Hause verbringen muß, in der man sicherlich viel lustigere und angenehmere Gesellschaft fände" — der Blick des jungen Mannes streifte dabei ganz zufällig Fräulein Emilie — das ist bitter!"

"Aber ein gutes Souper erhalten Sie doch in solchem Hause?" warf das junge Mädchen ein. "Das wird Sie doch einigermaßen dafür entschädigen —."

"Glauben Sie!?" rief der junge Mann mit Hohn. "Ja, wir Untergebenen müssen pünktlich um halb zehn zur Siede sein. Aber zum Souper geht man erst gegen elf Uhr — die noblen Gäste kommen zur Sylvesterbörse gewöhnlich erst nach dem Theater — und man wartet auf sie, schon weil es nicht viel zu essen gibt und die Tafelzeit bis nach Mitternacht hinausgezogen werden muß. —"

"Unter solchen Umständen," rief das junge Mädchen entrüstet, "würde ich an ihrer Stelle einfach nicht hingehen. Ihr Chef soll sich Tänzer mieten, wenn er welche braucht. Er wird Sie

In der Sylvesternacht.

Eine heitere Geschichte.

Herr Friedrich Hopf, der erste Buchhalter der Firma Eisenkorn & Comp., warf einen letzten Blick in den Spiegel und lächelte sichtlich befriedigt. Der neue Frack saß ihm wie angegossen, und die hübsche Gestalt des jungen Mannes kam darin vortrefflich zur Geltung. Er steckte noch rasch eine Blume ins Knopfloch, schlüpfte in seinen Winterrock und machte sich auf den Weg.

Ein Laut des Unmuthes entfuhr seinen Lippen, als er auf die Straße kam und merkte, daß die Droschke, die er bestellt hatte, nicht zur Stelle war. Zum Warten war keine Zeit. So schritt er denn unvorsichtig dahin, in der Hoffnung, irgendwo rasch Erhol zu erhaschen. Aber die Wagen, die an ihm vorüberfuhren, waren alle befebt. Blödiglich erblickte er einen hohen Omnibus, der schwerfällig in herhumpelte. Schließlich kommt man mit einem Omnibus doch rascher vorwärts als zu Fuß. Ein Satz, und er war auf dem Wagen gesprungen. Im Innern war noch ein Platz frei. Den wollte er schnell occupyieren. Ein "Grüß Sie Gott!" hallte ihm entgegen, als er seinen Sitz eingenommen hatte.

"Ah, Sie sind es!" sagte er und reichte einem alten Herrn mit fröhlicher Miene die Hand. Es war ein lustiger Alter aus dem Regelclub, den er manchmal besuchte. Der Clubgenosse stellte ihn sogleich seiner Gattin, einer umfangreichen, noch

hübschen Frau, und seinem Töchterchen, einer teigenden kleinen Brünette, vor.

"Sie fahren wohl auch zu einem Sylvesterpunsch?" fragte die Dame.

"Leider"

"Leider?"

"Der Punsch wird nämlich bei meinem Chef, Herrn Eisenkorn, credenzt, und die Unterhaltung in diesem Hause kenne ich"

"Scheinen sich da nicht wohl zu fühlen, junger Freund, wie?" fragte der Regelcollege, der auf den Namen Danziger hörte und ein wohlhabender Weinhandler war.

"Die Herren Gäste sind eben alle Chefs," sagte der junge Mann mit einem komischen Seufzer. "Sie sprechen entweder gar nicht oder nur von Geschäften."

"Sind denn keine Damen da?" fragte Frau Danziger. "Und keine jungen Mädchen?" setzte Fräulein Emilie hinzu.

"Ach ja!" sagte der junge Mann. "Ein Mensch meines Schlages fühlt sich aber in diesem Hause immer beelegt. Eine Millionärin blickt auf einen armen Buchhalter nur so von oben herab. Die Millionärsjünger blicken aber entweder nach Milliardenjüngern aus, deren Einkommen es gestattet, daß ihre Frauen jährlich so viel ausgeben, als ihre Mutter beträgt, oder sie glauben, bei ihrem vielen Gelde hätten sie Anspruch auf einen Prinzen oder mindestens auf einen Lieutenant . . . Wir anderen

Angarn. In Ungarn herrscht seit 1. Jänner das „Ex lex“, d. h. der Zustand außerhalb des Gesetzes, außerhalb der Verfassung. Banffy will eben justament probieren, wie lange es geht. Aber er packt die Geschichte doch vorsichtiger und schonender an, als ein österreichischer Minister im gleichen Falle thun würde. Er weiß, daß mit seinen Magyaren nicht zu spazieren ist. Der Finanzminister hat versucht, daß für die Dauer des Ex lex die Steuerexecutionen sistiert werden. Dafür haben die regierungsfreundlichen Großgrundbesitzer beschlossen, ihre ganze Steuer für 1899 bereits im Jänner zu bezahlen. Den Staatsbeamten wird der volle Gehalt ausbezahlt, die Steuerabzüge fallen aber vorläufig weg. Bis 16. Februar sollen auch keine Steuermahnungen verschickt werden. Strittig ist die Frage des Stempelgefässes. Diesbezüglich werden von den Amtmännern die eventuellen Stempelstrafgebühren wohl ausgeworfen, jedoch nicht eingehoben werden. Man sieht, die Geschichte ist für die ungarischen Steuerträger nicht einmal so ungemütlich. Trotzdem verweigern ganze Gemeinden die Steuerzahlung überhaupt. Das werden schon die — österreichischen Steuerträger besorgen! Auch die Recrutierungen sind für die Dauer des Ex lex-Zustandes sistiert. Doch wurden am letzten Tage des Jahres 1898 im ganzen Lande alle jene Stellungspflichtigen, welche im März 1899 zur Abstellung kommen sollten, zur Assentcommission einberufen und zu ihrer nicht eben freudigen Überraschung regelrecht assentiert, jedoch bis 1. October 1899 sofort wieder beurlaubt. Die Opposition ist entschlossen, den Kampf bis aufs Messer entschieden weiter zu führen und für das neue Jahr die sogenannte technische Obstruction mittels Abstimmungen in Anwendung zu bringen und so lange fortzuführen, bis das System Banffy-Tisza endgültig gebrochen ist. In oppositionellen Kreisen ist man auch der Ansicht, daß die Regierung hingegen jetzt im Sinne der imperativen Bestimmungen des Gesetzartikels 10: 1867, weder mit der Schließung der Session, noch mit der Vertragung oder Auflösung des Hauses antworten könne, weil dies verfassungswidrig wäre.

Zur Übergangszeitbewegung. Die Abbröckelung vom römischen Glauben nimmt ihren erfreulichen Fortgang. In der Steiermark wollen es selbst die Windischen schon knistern hören, in Deutschböhmen trachtet er bereits in allen Tugenden. Eine erfreuliche Meldung kommt nun auch aus Wien dazu. Danach erfolgen gegenwärtig sehr viele Übergänge von der katholischen zur evangelischen Kirche. Wie Pfarrer Dr. v. Zimmermann im „Evangelischen Hausfreund“ berichtet, hat er in diesem Jahre weit über 200 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Auch bei Pfarrer Antonius sind bereits über 100 Personen übergetreten, darunter viele Studenten. Jedenfalls werden die anderen Wiener Pfarrer ebenfalls zahlreiche Übergänge zu verzeichnen haben. Besonders rühmenswerth ist das planmäßige Vorgehen in Deutschböhmen, wo der Massenübergang eine eindringliche Sprache führen wird. So wird neuerdings aus Saaz geschrieben, daß sich daselbst 600 Personen, darunter viele Frauen, ferner in

doch nicht entlassen, weil Sie seine Soireen nicht besuchen?"

„Das gewiß nicht."

„Er braucht Sie doch in seinem Comptoir?"

„Das will ich meinen. Ich würde wahrschäfts nicht, was die ohne mich anfangen würden!" sagte Hopf, durchdrungen von dem Werthe seiner Persönlichkeit.

„Na also!" fuhr die Kleine mit Eifer fort. „Warum machen Sie der Sache kein Ende?"

„Man fügt sich — aus Gütmüthigkeit — aus Gedankenlosigkeit —"

„So," sagte in diesem Augenblicke Herr Danziger, das Gespräch unterbrechend, „jetzt sind wir gleich zur Stelle! Das ist schon die Frankfurterstraße —"

„Wie?" rief der junge Mann entsezt. „Frankfurterstraße? Das ist ja gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt — ich muß in die Potsdamerstraße —"

„Da haben Sie nicht den richtigen Wagen genommen —"

„Das kann ich mir denken . . . Was ist nur zu thun? Ein gemeiner Buchhalter, wenn auch ersten Grades, kommt in diesem Hause besser gar nicht als zu spät!"

„Soll ich Ihnen einen Rath geben?" sagte der Kegelcollege. „Lassen Sie Ihren Chef Chef sein, und kommen Sie mit uns. Wir haben unser kleines Sylvestertfest in einem Kreise lauter Freunde. Wir führen Sie gern ein. Die Tafel steht in einem

Eger und Asch mehrere hundert durch ihre Unterschrift verpflichtet hätten, ihren Übertritt am 18. Jänner zu vollziehen.

Die Abtretung der Philippinen an die Amerikaner hat der Geschichte von der verfrühten Theilung der Bärenhaut sehr viel Unheil geschehen. Die Amerikaner sind nämlich vorläufig nur die theoretischen Besitzer dieser Inselgruppe, in Wirklichkeit aber haben dermalen noch die Aufständischen das Heft in den Händen. Die amerikanische Regierung sieht sich veranlaßt, sechs Regimenter nach den aufständischen Inseln zu entsenden und es fragt sich, ob diese Macht ausreichen wird, um die widerstreitigen Insel-Bewohner zur Anerkennung des Sternenbanners zu zwingen.

Aus Stadt und Land.

Schwurgericht. Für die erste Schwurgerichtssitzung im Jahre 1899 beim Kreisgerichte in Gilli wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Hofrat und Kreisgerichtspräsident Rudolf Lepitsch Edler v. Kraains und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Josef Reitter, Stefan Raziantschig und Ludwig Perko berufen.

Musikverein in Gilli. Die ordentliche Jahresversammlung wurde vom Obmann des Vereines Herrn f. f. Gerichtssecretär R. Marchl mit der Begrüßung der erschienenen Vereinsmitglieder eröffnet und nach Genehmigung der Protokolle über die vorausgegangenen Vollversammlungen mit dem Bericht über die Thätigkeit der Vereinsleitung eingeleitet. Nach diesem Bericht ist die Vereinskapelle, abgesehen von der Mitwirkung bei Theatervorstellungen, 70mal aufgetreten, u. zw. bei Concerten, Liedertafeln, Bällen, Umzügen &c. und hatte insbesondere auch auswärts, so in Klagenfurt, Gottsche &c. Gelegenheit, ihren guten Ruf zu bewahren. Mitgliederconcerte unter Mitwirkung der Kapelle fanden zwei statt, von denen jenes vom 2. März 1898 hervorzuheben wäre, weil bei demselben das Publicum Gelegenheit hatte, die Vereinslehrerin Fr. Spiller als vorzügliche Pianistin kennen zu lernen. Der gegenwärtige Stand der Musikapelle beträgt nur 15 Mann und wird es Sache der Vereinsleitung sein, dieselbe auf das nötige Maß zu ergänzen. Bei den Einnahmen durch die Kapelle ist gegenüber dem Vorjahr ein bedeutender Aussall zu verzeichnen, hervorgerufen durch die geringere Heranziehung der Musikapelle zu Gaßhausconcerten und einer geringeren Betheiligung des Publicums bei den letzteren. Der Obmann appelliert an die Lebenslust unserer Bürgerschaft, die den Verein, der doch mit einen Grundstein unseres deutschen Gemeinwesens bildet, auch durch zahlreichen Besuch der Concerte unterstützen und fördern möge. Zur Ergänzung der Musikapelle werden gegenwärtig 22 Böblinge, zumeist unentgeltlich, in Blasinstrumenten unterrichtet. Die Musikschule hat sehr schöne Erfolge aufzuweisen, die Anzahl der Schüler beträgt 126, warunter 18 Böblinge die seit 1. November eröffnete und vom Vereinslehrer Herrn König vorzüglich geleitete Chorgesangschule besuchen. Vom

trefflichen Restaurant. Sie werden gut essen, gut trinken und sich gut unterhalten —"

„Besser als unter den prostigen Damen," sagte da Fräulein Emilie. Und sie fügte lächelnd hinzu: „Sie dürfen heute mein Ritter sein und mein Tischnachbar."

Nach solcher Erlaubnis wäre es geradezu eine Beleidigung gewesen, abzulehnen.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Fräulein — und die Aussichten, die ich habe, sind zu verlockend, um nicht gern mitzugehen — wie entschuldige ich mich aber bei meinem Chef?"

„Sie senden aus dem Restaurant eine Depeche ab und schützen irgend einen Verhinderungsgrund vor!" rief Frau Danziger schlagfertig.

„Wohl, es sei!" rief Friedrich Hopf. „Mein Fräulein, ich bin Ihr Ritter!"

„Bravo!" rief der Alte, und der Wagen hielt. Man stieg aus und hatte bald den Ort des Stelldeichs erreicht.

„Wahrhaftig," dachte Herr Friedrich, als sich seine kleine Dame in der Garderobe aus den Hüllen schüttelte, „ich habe ausgesprochen Glück. Sie ist noch viel reizender, als sie mir in dem schlecht beleuchteten Wagen erschien! Da denke ich einen recht langweiligen Abend zu verbringen und der Himmel versetzt mich plötzlich in einen angenehmen Kreis, an die Seite eines jungen Mädchens, das gar nicht zimperlich scheint und einem mit den Augen glückverheissend zuzulächeln weiß! Bei Gott, ich darf nicht klagen."

Schulgelder waren 19 Schüler ganz und 10 Schüler halb befreit. In seinen weiteren Ausführungen warnt der Obmann, Mißtrauen gegen die neuorganisierte Schule in die Öffentlichkeit zu streuen und damit dem begonnenen Werke hemmend in den Weg zu treten. Einzelne Unzulänglichkeiten, wie sie sich bei einer derartigen Organisation ergeben, werden selbsterklärend behoben werden. Hinsichtlich der Anzahl der Vereinsmitglieder sei ein Herabgehen von 195 auf 187 zu verzeihen. Schließlich dankt der Obmann namens der Vereinsleitung allen jenen Factoren, welche — sei es finanziell oder in anderer Weise — in Anerkennung der Streitungen des Vereines diesen unterstützt und gefördert haben, hebt hiebei dankend insbesondere den hochherzigen Beschluß der ländlichen Gemeindevertretung auf Verabsiedlung einer Nachtrags-Subvention von 300 fl., dann die Subventionen des Landes, Staates und ganz besonders jene der ländlichen Gemeinde-Sparcasse hervor und knüpft daran, hiebei an den größten Wohlthäter des Vereines, unseren verstorbenen vortrefflichen Mitbürger Josef Matusch erinnernd, die Bitte, den Verein auch in Hinkunft in der bisherigen Weise zu unterstützen. Aus dem hierauf vom Vereinscassier, Herrn Lehrer Novak, erstatteten Cassaberichte ist zu entnehmen, daß die wichtigsten Einnahmestrukturen, die Mitgliederbeiträge, Schulgelder und insbesondere Verdienste der Kapelle gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind, wogegen einzelne Ausgabestrukturen, wie Gehalte an Lehrer und Musiker, infolge ungünstiger Verhältnisse gestiegen sind. Die Vereinsleitung suchte diesen Entfall durch Einsparungen bei anderen Posten, so insbesondere bei den Concertsposten u. dgl., nach Möglichkeit zu paralysieren, so daß der Rechnungsabschluß sich immerhin noch als ein günstiger darstellt. Der hierauf erstattete Bericht der Rechnungsreviseure, Herren Julius Matusch und Dr. Jesenko, welcher die Cassagebühr und Buchführung als eine mustergültige darstellt, wird unter Ertheilung des Absolutioriums zur genehmigenden Kenntnis genommen. Aus dem Berichte des InstrumentenInspectors, Herrn Directors Weiß, ist zu entnehmen, daß eine bedeutende Vermehrung des Inventars insbesondere durch Anschaffung von Blasinstrumenten für die neu eingetretenen Schüler der Bläserschule eingetreten ist. Nach der hierauf vorgenommenen Wiederwahl der Rechnungsreviseure ersucht das Vereinsmitglied Herr Oberprobator Czeyka um Ausklärungen hinsichtlich der Unterrichtsstunde und des Harmonieunterrichtes. Der Obmann willfahren dem und verspricht, vorgebrachte Beschwerden zu prüfen und entsprechend zu berücksichtigen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Vereinsleitungs-Mitglieder wurden, nachdem Herr Gerichtssecretär Marchl die Obliegenheiten der einzelnen Mitglieder auseinandergelegt und hervorgehoben hat, daß es für den Obmann eine Überbürdung wäre, wenn er auch die Stelle des Musikschulinspectors innehaben müßte, und nachdem Herr Julius Matusch der Vereinsleitung im Namen aller Vereinsmitglieder den herzlichsten Dank ausgesprochen hat, — die Herren Landesgerichtsräthe Reitter, Gerichtssecretär Marchl, Lehrer

Fräulein Emilie zerzupfte sich ein wenig die Stirnlöckchen vor dem Spiegel und nahm dann den Arm ihres Ritters.

„So," sagte sie. „Kommen Sie nun in den Saal. Wir suchen uns ein behagliches Plätzchen aus —"

„Gern," erwiderte Herr Friedrich, „vorher aber muß ich doch meine Depeche absenden —"

„Richtig! Das müssen Sie gleich besorgen!"

„Welchen Verhinderungsgrund schütze ich aber vor? In der Sylvesternacht ist jeder verdächtig . . . Krankheit? Einen verstauchten Fuß . . . Ein junger Mensch wie ich, wird in der Sylvesternacht nie krank und verstaucht sich nie den Fuß . . . Es müßte überhaupt ein zwingender Grund sein . . . Helfen Sie mir, Fräulein Emilie!"

„Ach, das macht sich ja leicht . . . Telegrapheieren Sie einfach, Sie hätten sich verlobt —"

„Verlobt?"

„Nun ja, was ist dabei?"

„Und wenn mich mein Chef morgen um den Namen meiner Braut fragt?"

„So nennen Sie irgend einen erfundenen Namen. Nach vierzehn Tagen erzählen Sie ihm dann, Sie hätten das Verlobnis wieder gelöst. Gibt es etwas Einfacheres?"

„Sie haben recht — so geht's! Wir Männer sind in solchen Dingen wirklich recht unbeholfen. Die Damen aber haben immer eine gute Ausrede in Bereitschaft. Und die Verlobung ist doch ein guter Anlaß, eine Gehaltsverhöhung zu verlangen, nicht?"

Novak, Cafetier Arlt, Kaufmann Krick und Director Weiß zu Ausschusmitgliedern und die Herren Ge-richtssecretär Kozian, Landesgerichtsrath v. Wurmser und Fabrikbesitzer Bacchusso zu Erstzähmern gewählt. Da zum dritten Punkte der Tagesordnung keine Anträge gestellt werden, schließt der Obmann unter Geneuerung des Dankes für das Erscheinen und das damit an den Tag gelegte Interesse an den Vereinsangelegenheiten die Versammlung.

Gemeindewahl in Hohenegg. Nach den Präludien der windischen Presse hat man in der Gemeindewahl in Hohenegg eine politische cause célèbre erwarten können, wenigstens hat Dr. Decko, der politische Laubfrosch unserer Slovenen, einige Hoffnung gehabt, daß die Gemeinde Hohenegg nun auch von Slovenen verwalten werden können. Er erschien nämlich persönlich am Kampfplatz und benützte seine überlegene Intelligenz um slovenischen Wählern, welche nicht gut lesen konnten, mit seiner Buchstabengelehrsamkeit auszuholzen. Er berrieb dies seiner anmaßenden Art nach so tatklos, daß er von der Wahlcommission zur Ruhe verwiesen werden mußte, in welchem Zustande er sich selbst so ungemüthlich wurde, daß er sich entfernte. Die Wahl endete mit einem schönen Siege der deutschen Partei, welche sich ihre Vertrauensmänner in der Hohenegger Gemeindestube stets nur das allerbeste Zeugnis gegeben hat, ein Zeugnis, welches ja die öden und gehässigen Wahlumtriebe des bekannten geistlichen Heizers von Hohenegg lähmte. Das Stimmverhältnis war im dritten Wahlkörper 54:40, im zweiten Wahlkörper 16:7, im ersten 5:3. Gewählt wurden folgende Herren: Stallner, Henn, Koschutnigg, Bottl, Thaller, Traunik, Kleinschrott, Foscht, Edel, Pauscher, Pötscher, Fähel. Gewöhnlich ist eine Wahl doch ein ernster Anlaß, der liebenswürdige Herr Pfarrer von Hohenegg besorgte diesmal den heiteren Theil. In einem Proteste, mit dem er nicht die Wahlcommission, sonder das Gemeindeamt behelligte, sprach er sich bei der Wahl dagegen aus, daß mehrere Personen, welche wegen Typhus contumacierte sind, ihr Wahlrecht nicht ausüben durften. Der gute Mann kam da auf den ausgezeichneten Gedanken, daß die hochlöbliche Wahlcommission sich persönlich in das typhöse Haus begebe um von den conumacierten Wählern — es waren leider Slovenen — ergebenst die Stimmzettel abzunehmen. Der Pfarrer hat jedenfalls einmal von einem ambulanten Postamt gelesen, und dachte sich, warum sollte es nicht eine ambulante Wahlcommission geben, die wie ein Bremelaussträger von Haus zu Haus ihre Wahlurne anbietet. Zur Begründung seines Protestes berief sich der Hochwürdige auf den Finger Gottes.

Gillier Turn-Verein. Donnerstag Abends fand im Saale des "Hotel Terschek" die Hauptversammlung des Gillier Turn-Vereines statt. Für den Sprecher, Herrn Director Tisch in Voitsberg, leitete der Turnwart Carl Ferjen die gut besuchte Versammlung und erstatte den Bericht des Turnrathes, aus dem hervorgeht, daß der Verein 4 Ehren-, 46 ausübende und 47 unterstützende Mitglieder zählt. Die laufenden Geschäfte wurden

"Ich glaube," erwiderte das junge Mädelchen lachend, "Doch kommen Sie, ich dictiere Ihnen die Depesche."

Sie dictierte ihm die Depesche, die er durch einen Boten nach dem nächsten Telegraphenamt sandte. Dann setzten sich die beiden zwischen lauter junge Pärchen, die mit sich selbst zu thun hatten, an das Ende der Tafel. Schon hatte die ganze Gesellschaft Platz genommen und die Kellner erschienen mit schwerbeladenen Schüsseln. Das Mahl war ausgezeichnet und je öfter dem jungen Manne sein Kelchglas vollgegossen wurde, desto anmutiger fand er seine Nachbarin. Sie waren von allem Anfang an ganz vertraut mit einander und plauderten wie alte Bekannte. Ringsherum lachte und tostete, tostete und lachte man.

"Nun, wie finden Sie die Gesellschaft, in die wir Sie gebracht? fragte das junge Mädelchen.

"Entzückend, einfach entzückend!"

"Aber Sie sehen sich ja gar nicht um! Sie reden ja mit niemandem —"

"Ich befinde mich nur mit Ihnen, darum gefällt mir eben alles so sehr!"

Das Mahl war beinahe zu Ende. Es schlug zwölf. Auf ein Zeichen des Gastwirthes wurde nach altem Sylvesterbrauche der Saal verfinstert — ein Effect, der immer wirkt, Lachen und manierliches Schreien der Damen hervorruft.

Als es nach einer Minute wieder hell wurde und die elektrischen Lampen im früheren Glanze erstrahlten, war Fräulein Emilie ganz roth. Es fiel

in einer Hauptversammlung, 2 Turnerversammlungen und 19 Turnrathsitzungen erledigt. Ereignisse von Bedeutung für das Vereinsleben waren das Kränzchen am 1. Februar, welches gemeinschaftlich mit dem Gillier Radfahrer-Verein veranstaltet wurde, der Gautag am 7. März, die Gründungsfeier am 24. März, die Ernennung der Herren Gustav Stiger und Julius Makusch zu Ehrenmitgliedern, die Sonnwendfeuer, das Gauturnfest in Marburg am 29. Juni, wobei sich 18 Turner und 3 Wettkrämer beteiligten, ferner das deutsche Turnfest in Hamburg, woran sich 11 Turner aus Gilli beteiligten, endlich die Sedanfeier. In dem Berichte werden die unvergänglichen Verdienste des geschiedenen Sprechwartes, Herrn Directors Tisch mit begeisteter Dankbarkeit hervorgehoben und erwähnt, daß demselben ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt übermittelt wurde. Zum Schlusse des Berichtes spricht der Vorsitzende der Stadtgemeinde Gilli, der Sparcasse, Herrn Director Tisch und Herrn Franz Herzmann für die hochherzige Förderung der Vereinsinteressen den wärmsten Dank aus. Aus dem Berichte des Säckelwarts Arlt entnehmen wir, daß sich Einnahmen und Ausgaben die Waage halten und der Turnhallenbaufond 1990 fl. 20 kr. beträgt. Dem Säckelwart wird die Entlastung ertheilt. Turnwart Ferjen berichtete, daß in beiden Abtheilungen die Zahl der Turnstunden 102 betrug, welche im Ganzen von 1010 Turnern, also durchschnittlich von 10 Turnern besucht worden sind. Bei dem Gauturnfeste in Marburg wurde den Turnern Ferjen mit 48 Punkten der 14. Rang, Prektor mit 46 Punkten der 21. Rang und Fritz Wels mit 39 Punkten der 25. Rang zuerkannt. Neben dem Hamburger Turnfeste sind zu erwähnen die Turnfahrten nach St. Georgen, auf den Kumberg, auf den Dost und nach Stora. Nach dem Berichte des Zugwartes, Herrn Franz Hausbaum wird über Antrag des Turners Dr. Orosel den Amtsvorwalters des Turnrathes ein kräftiges Gut-Heil gebracht. Die Neuwahl des Turnrathes hatte folgendes Ergebnis: Sprechwart Carl Ferjen (durch Zuruf), 1. Turnwart Franz Hausbaum. 2. Turnwart Moxy Mauscher, Bezugwart Hauswirt, Säckelwart Arlt, 1. Schriftwart Prof. Precht, 2. Schriftwart Hans Kosch (Tiger). Erstzähmern: Prektor, Ambroschitsch und Lebitsch. Zu Rechnungsprüfern wurden die Turner Kukovec und Kosch gewählt. Der Mitgliederbeitrag bleibt der gleiche. Zu Gautagsabgeordneten werden gewählt Sprechwart Ferjen und Turner Ambroschitsch. Nachdem dem in Kürze scheidenden verdienstvollen und überaus beliebten Turner Dr. Orosel durch Herrn Arlt herzlicher Dank und Scheidegruß geboten worden war, wurde dem Turnrath bewilligt, Spenden zu Turnhallenbaufonden in der Gesamthöhe von 20 fl. zu ertheilen. Hiermit war die Hauptversammlung geschlossen; ihr folgte eine Turnerversammlung, in welcher der hochverdiente Kneipwart Dr. Orosel über die festlichen Veranstaltungen Bericht erstattete. Er hob besonders die Sonnwendfeier und die Weihnachtsfeier hervor, ferner die Abschiedsfeiern der Turner Wels, Si-

zum Glück nicht auf, denn auch die Geschäftsfarbe der anderen jungen Damen hatte im Dunklen solche Wandlung durchgemacht.

"Wie denken Sie, Fräulein Emilie," sagte Herr Friedrich zu seiner Nachbarin, die ganz still geworden war und mit gesenkten Augen an seiner Seite saß, "soll ich meinem Chef nicht Ihren Namen als den meiner Braut nennen?"

"Darauf kommen Sie erst jetzt?" sagte das junge Mädchen lächelnd. "Glauben Sie, ich hätte mich von einem anderen als meinem künftigen Bräutigam lassen lassen? Ich wußte es schon im Omnibus, daß nur Sie das sein werden! . . ."

"Hoch! Hoch! Hoch das neue Jahr!" rief es am Tische durcheinander, während sich zum ersten male zwei Hände unter der Tischdecke zu einem zärtlichen Drucke fanden.

"Auch wir müssen auf das neue Jahr anstoßen, das so schön beginnt," sagte der junge Mann. Die schlanken Kelche stießen an einander, und die beiden blickten sich tief ins Auge. "Prost!" sagte sie. "Und daß sich alles erfülle, meine kleine Emilie . . ." fügte er hinzu. "In der Sylvester-nacht gehen doch seltsame Geister um . . . Freilich, auf der Soiree meines Chefs hätte mir dergleichen nicht passieren können! Dafür war er aber der erste, der um meine Verlobung gewußt hat. Sogar früher — als ich selbst . . ."

H.

Koschek, Scheligo, Metteleit, Dr. Wilhelm Stepinichnegg. Besonderer Dank in Kneipangelegenheiten gebührt den Turnern Franz Bacchusso und Heinrich Metteleit. In dem Berichte wird auch der freundschaftlichen Beziehungen zum Gillier Radfahrer-Vereine Erwähnung gethan. Nach dem erfreulichen Berichte des Kneipfackelwartes Carl Bratschitsch wird die Kneipleitung gewählt, und zwar: Kneipwart Ambrösitsch (durch Zuruf), Kneipwart-Stellvertreter Feibisch, Kneipfackelwart Carl Bratschitsch, dessen Stellvertreter A. Maulag. Zu Fahnenjunkern wurden die Turner Hauswirt und Koller, zu Turnwarten die Turner Wresch und Prektor gewählt. An die Versammlung schloß sich eine heitere Kneipe unter der Leitung des neuen Kneipwartes.

Fahnenweihe in Gonobiz. Die Fahnenweihe des Gonobitzer Männergesangvereines, welche am Dreikönigstage abgehalten wurde, nahm einen herrlichen Verlauf, und unser liebes, deutsches Gonobiz kann sich schmeicheln, da eines der schönsten nationalen Feste des steirischen Unterlandes abgehalten zu haben. Das Fest wurde durch die Anwesenheit unseres hochgeschätzten Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef Pommer verherrlicht. Da uns heute der diesem glänzenden Feste gebührende Raum im Blatte nicht zur Verfügung steht, stellen wir den ausführlichen Bericht für die nächste Nummer zurück.

Gonobiz (Spar- und Creditverein.) In Gonobiz hat sich kürzlich ein "Spar- und Consumverein", registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, gebildet. Derselbe übernimmt Einlagen gegen eine Verzinsung von $4\frac{1}{2}\%$ und gibt Darlehen mit $5\frac{1}{2}\%$, auf Wechsel mit 6% . Auch übernimmt und besorgt er alle Geschäfte, mit welchen sich ähnliche Institute zu befassen pflegen; hauptsächlich will er jedoch den eigenen Volksgenossen wirtschaftlich behilflich sein. Wir machen das sparende und das geldnehmende Publicum auf diesen jungen Verein, dem auch einige der besten Männer von Gilli und Hohenegg angehören, besonders aufmerksam. Die Leitung des Vereines ist in sehr bewährten Händen.

Gillier Vogelhain-Verein. (Vogelhain.) In der am 4. I. M. abgehaltenen Sitzung wurde unter anderem die Gründung eines Vogelhauses (Bogelinsel) ins Auge gefaßt, welche den Zweck haben soll, einerseits den Vögeln den fühlbaren Mangel an Nistgelegenheiten zu ersetzen, und den verschiedensten Arten künstlich Gelegenheit zur Werkstättigung ihrer Ansiedelung zu bieten; andererseits soll das Waldleben mit seinem rastlosen Treiben, die herrlichen, herzerquickenden Gesänge der Vögel, sowie die Anlagen, welche damit verbunden werden, unseren Mitbürgern ein Anziehungspunkt werden. Die Bogelinsel soll aber auch den Gästen unserer schönen Stadt beweisen, daß wir die herrlichen Gaben, mit denen uns Mutter Natur so reichlich bedacht, zu würdigen verstehen. Plätze für die zuerst im kleinen zu beginnende Arbeit gibt es genug und die Mittel werden sich finden, indem wir die berechtigte Hoffnung hegen, im Localpatriotismus der geehrten Mitbürger eine nachhaltige und kräftige Unterstützung zu finden. Auch Brudervereine Österreichs und Deutschlands werden nicht ferne bleiben uns zu unterstützen. Der Beginn ist schon gemacht, da uns ein Verein zu diesem Zwecke bereits 25 fl. übermacht hat. Vereine, Körperschaften, sowie Personen, welche sich an der Ausführung dieses Projektes beteiligen wollen, werden höflich eingeladen, sich mit dem Vereine ins Einvernehmen zu setzen.

Die Vergabeung der Grazer Theater. In einer außerordentlichen Sitzung des Grazer Gemeinderathes am 2. d. M. wurde der Beschuß gefaßt, das Theater am Franzensplatz und das neue "Stadttheater" vom 1. September l. J. auf die Dauer von fünf Jahren zu verpachten. Der Vertrag, der zwischen der Stadtgemeinde und dem künftigen Theaterdirector Geltung haben soll, ist in 45 Paragraphen abgefaßt, und sind von denselben besonders hervorzuheben: Das Recht der Kündigung innerhalb der fünf Pachtjahre steht dem Theaterdirector nicht zu, hingegen wird der Gemeindevertretung das Recht eingeräumt, im dritten Theaterjahr, u. zw. vom 1. März auf die Zeit des 1. September dem Director zu kündigen. Der Director ist zur Zahlung eines Jahrespachtbetrages verpflichtet in Form eines Periodenbetrages vom Meingewinn mit einem vom Pächter zu gewährleistenden Mindestbetrag. Die artistischen Verpflichtungen des Bühnenleiters gehen dahin, daß im Stadttheater alle Arten der dramatischen Darstellung gepflegt werden; zu anderen Zwecken dürfen die Theaterräumlichkeiten ohne Zustimmung des Theaterausschusses nicht verwendet werden. Der

Director ist ferner verpflichtet, der Deutschen Bühnen- genossenschaft beizutreten und in der Zeit vom 1. September bis 30. Juni im neuen Theater täglich, im alten Theater an drei Tagen in der Woche Vorstellungen zu geben.

An Spenden für die Wärmstube sind eingegangen: Frau Anna Fanninger, Haus- und Realitätenbesitzerin, 10 fl; Frau Marie Zanger, Kaufmannsgattin, ein Schaff Fisolen und ein Topf Grammeln; Herr Franz Vollgruber, Fleischwaren. Vergelt's Gott!

Schaubühne.

Am Sonntag den 8. Jänner findet eine Aufführung von Carl Morre's "Familie Schneck" statt. Dieses Stück, das an allen Bühnen ständig am Repertoire steht und reich an komischen Situationen ist, dürfte auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlten.

Am Dienstag den 10. Jänner hat der so überaus beliebte, unermüdliche Schauspieler und Komiker Herr Emerich Nastor sein Beneßje. Er hat sich hiezu die lustige Posse "Auf eigenen Fuß" von J. Hopp gewählt und dürfte durch diese Wahl ganz dem Geschmacke des Theaterpublicums entsprechen. Herr Nastor, der stets gern auf der Bühne gesehen wird, ist wohl ein ausverkautes Haus zu wünschen.

Gleichenberg.

Zu den zahlreichen segensreichen Gaben, mit denen ein gütiges Geschick das Steiererland wahrhaft verschwenderisch begnadet hat, gehört in erster Linie wohl die Fülle von Heilquellen, welche namentlich Mittel- und Untersteiermark besitzt. Das Terrain, auf dem der Kurort Gleichenberg liegt, ist vielleicht das geologisch merkwürdigste und interessanteste unter allen Quellgebieten Steiermarks. Wollte man nach dem Ursprunge der mineralischen Quellen dieser Heilstätte forschen, so müßte man sich ein Bild entwerfen aus jener seit Jahrtausenden vergangenen Epoche, in der aus den wogenden Fluthen im Innern der noch schwachen Erdrinde sich eine feuerflüssige Masse erhob und erstarrend den Trachitstock der Gleichenberger Regel schuf. Wie eine Insel ragen diese aus ihrer Umgebung empor. Um die Regel fluteten damals mächtige Wassermassen, welche Schichten von Sand, Tegel und Kalk am Fuße absegneten. Der vulkanische Spalt, aus dem die Regel aufstiegen, verlängerte sich nach Norden, Osten und Süden, und aus dem Meere, das die ganze Gegend bedeckte, erhoben sich noch einige andere Berge der Umgebung, wie z. B. die Basaltlisse der Riegersburg, des Steinberges, des Kapfensteinkogels, des Rohrkogels und des Wierberges, sowie im äußersten Osten der Felskogel von Güssing. Noch später erfolgten weitere Erhebungen, von denen der Hochstradenkogel die hervorragendste ist.

Das Gleichenberger Gebiet ist ein Eruptionsgebiet ganz hervorragender Art. Allerdings sind die Feuerberge dieses Terrains längst schon ausgebrannt und nichts ist aus jener längst entschwundenen Zeit zurückgeblieben, als die Form der Eruptionsberge und die mineralischen Quellen, die seit Anfang dieses Jahrhunderts den Leidenden Linderung und Hilfe bringen. Als die großen Wassermassen verschwunden waren, entwickelte sich in der ganzen Gegend des heutigen Gleichenberg eine wahrhaft tropische Vegetation, von der zahlreiche Fundstücke, z. B. ganz verkiezte Holzstämme als Holzopale, aufgefunden wurden. Die letzte Thätigkeit der Gleichenberger Vulkane war die Bildung freier Kohlensäure, die überall aus den Eruptionspalten entwich und der auch alle im Umkreise vorkommenden Säuerlinge — als erste derselben die Gleichenberger alkalis-ch-muriatischen und Eisen-säuerlinge — angehören.

Dass bereits die Römer die Heilkraft dieser Quellen kannten und sich zunutze machen, ist dadurch bewiesen, daß man im Jahre 1845 einen vollständig erhaltenen römischen steinernen Brunnen-schacht auffand, in welchem 74 römische Münzen aus der Zeit vom Jahre 14 bis 284 nach Christi Geburt gefunden wurden. Wahrscheinlich sind die Quellen des heutigen Gleichenberg nach dem Abzug der Römer vollständig in Vergessenheit gerathen; mindestens hat man bis in unsere Tage herein kein weiteres Merkmal entdeckt, das für das Gegentheil spräche. Erst zu Ende des versessenen Säculums, somit vierzehn Jahrhunderte später, zogen diese Heilquellen wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Mehrere Grazer Ärzte hatten dieselben gegen bestimmte Leiden empfohlen, doch gelang es

nicht, die Wasser bekannt und gesucht zu machen. Im Jahre 1819 begann allerdings bereits ein Verband der Gleichenberger Quellenprodukte in Flaschen, doch eine Badeanstalt oder ein eigentlicher Kurort war damals noch nicht entstanden.

Der eigentliche Schöpfer und Gründer des heute, man kann sagen weltberühmten Kurortes ist Reichsgraf Mathias Constantin von Wickenburg, damals Gouverneur der Steiermark. Er war es, der auf Anregung des Dr. Ignaz Werle, des Schwagers des Erzherzogs Johann von Österreich, im Frühjahr 1833 die Quellen selbst besuchte und über dessen Initiative der Kurort entstand. Graf Wickenburg war von der paradiesischen Landschaft Steiermarks, von der üppigen Vegetation, von dem milden, von allen rauen Winden geschützten Klima überaus entzückt und kehrte von diesem Besuch in dem bis dahin fast unbekannten Eldorado in die Landeshauptstadt Graz mit dem festen Entschluss zurück, der leidenden Menschheit diese Thermen für immer zu erschließen. Am 10. Juni 1834 constituierte sich unter seiner Regide ein Actienverein, der sämtliche Quellen ankaufte, die bis dahin im Besitz von Bauern waren.

Der Gleichenberger und Johannishunner Actienverein, welcher mit verhältnismäßig geringem Capital den Kurort in's Leben rief, hatte wahrhaft Großes zu leisten. Die Heilquellen waren in primitivster Weise gefaßt, die Communicationen im Thale waren zumeist in mangelhaftem Zustande oder fehlten ganz. In den Niederungen gab es Moräne und Sumpfe, und als einzige gastliche Oase in der felsigen Wildnis stand nur eine elende Schankhütte. Es gab also hier zu schaffen und zu organisieren in schwerer Menge. Gräben und Kanäle wurden hergestellt und in einer Ausdehnung von 60.000 Metern durch das Brunnenthal und theilweise sogar bis zur Mur gezogen. Zusahrtstraßen und zahllose reizende Fußwege wurden angelegt, welche nicht nur den Kurort, sondern auch die ganze Umgebung den Leidenden wie den Touristen erschlossen. Am 1. Mai 1837 konnte unter Leitung des Brunnenarztes Dr. Anton Werle die erste Saison eröffnet werden. In derselben erschienen 118 Personen zum Curgebrauche; es wurden 2009 Bäder verabreicht und 333.460 Flaschen der Mineralquellen versendet.

Von Jahr zu Jahr stieg das Ansehen, der Ruf des Badeortes; denn gleichwie die Direction der Curanstalt nichts verabsäumte, um — besonders unter der Regide des gegenwärtigen Curdirectors und Ingénieurs Herrn Georg Bardel — den Kurort comfortabler, den Aufenthalt angenehmer und ersprießlicher zu gestalten, so unterließ es die ärztliche Leitung auch nie, die Curmittel selbst durch Neueinführungen und Verbesserungen auf jenen Standpunkt zu heben, den die heutige Wissenschaft als mustergültig anerkennt. Mit großen pecuniären Opfern wurde die Quellsaalzerstäubung in Einzelcabinen und Sälen eingeführt, sowie Fichteninhaltionen, Respirationsapparate und die pneumatische Kammer eingeschafft — Einrichtungen, die sogar als Bahnbrecher für die Befestigung der Curmittel in ähnlichen Kurorten wirkten.

Die drei Hauptquellen Gleichenbergs sind: 1. die Constantiin- und die Emma-Quelle, alkalis-ch-muriatische Säuerlinge, die im Kurorte selbst, und zwar in unmittelbarer Nähe nebeneinander liegen; 2. der Johannishunnen, ein alkalis-ch-muriatischer Eisensäuerling, welcher eine Fahrstunde vom Kurorte entfernt, im Stradnerthale liegt; 3. die Klausen-Stahlquelle, eine Gehstunde außer dem Kurorte in nördlicher Richtung, und die Natalie-Quelle im Johannisthale. Die beiden letzteren Quellen sind reine Eisensäuerlinge. Die kräftigste Quelle Gleichenbergs ist die Constantiin-Quelle, während die schwächere Emma-Quelle sich mehr für empfindliche Kranke eignet. Der Johannishunnen ist am reichsten von allen Quellen des Thales an freier Kohlensäure; er wird deshalb auch sehr gern als moussierendes Lurgusgetränk verwendet und in großer Anzahl in Flaschen versendet. Zur Förderung der Blutbildung für sogenannte Blutarme empfiehlt sich ganz besonders die Klausen-Stahlquelle.

Es soll an dieser Stelle nicht die große Reihe von Krankheitsscheinungen angeführt werden, für welche Gleichenberg mit seinen Heilquellen sich besonders eignet. Man weiß ja längst, daß dieser Kurort in allen Fällen unterschiedlicher Katarrhe und deren Folgezuständen mit Recht als ein Eldorado gepriesen wird.

Um den Werth und die Bedeutung Gleichenbergs hat die medicinische Welt bekanntlich längst ihr Votum abgegeben, und die Chemiker haben mit ihrer Analyse den trefflichen Auf der Quellen in glänzender Weise bestätigt. Die Acten sind darüber

geschlossen. Es blieb diesem Elaborate nur mehr übrig, dem landschaftlichen Theile des Bodens gerecht zu werden. Hier aber wird die Feder unmöglich, um ein Bild zu entwerfen, welches der pittoresken Lage und der unvergleichlichen Schönheit Gleichenbergs auch nur nahezukommen vermöchte. Zwischen den Südgelände der Gleichenberge und den beiden bogensförmig gegen Südost und Südwest ausgreisenden Armen, die in dem Rudorf-Kegel und Hermanns- oder Wierberge enden, weitet sich ein Thalgrund, aus dem sanft ansteigend zwei Hügelwellen beinahe isoliert emporragen. Auf diesen beiden Hügelwellen und auf den angrenzenden Waldhängen, mitten aus grünen Hainen emporstrebend, breiten sich weit über hundert Villen aus, welche den Kurort bilden. Es ist ein Paradies, das hier vor unseren Blicken im softigsten Grün ausgebrettet ruht. Jede einzelne Villa ist umgeben von herrlichen Parkanlagen, und nirgends hört die Aussicht oder das Totalbild ein Gitter, ein Zaun, eine Mauer, u. dgl., denn es ist eine Verfüzung der Kurort verwaltung, daß nur lebende Bäume, grünes Buschwerk die einzelnen Besitzungen umfrieden dürfen; in den meisten Fällen sind es niedergehaltene Fichtenäume, die die Besitzungen von einander trennen. Auf diese Art schaut uns ein einziger Garten wunderprächtig gepflegt, entgegen, wenn wir von einer Anhöhe aus, das Thal betrachten. Überall weiszimmernde Landhäuser, da und dort auf einer Anhöhe ein Kirchlein und an einzelnen dominirenden Punkten ein stattliches Schloß. Promenade gibt es nach allen Richtungen hin, und jede einzelne, sei es durch den Wald, durch die romantische Waldschlucht, durch einen Weinberg, bietet dem Wanderer eine Fülle der herrlichsten landschaftlichen Scenerien.

Die Saison beginnt mit 1. Mai und dauert bis 1. October. Alle Anfragen in Wohnung- oder sonstige auf die Cur bezugshabende Auskünfte erhält die Direction des Gleichenberger und Johannishunner Actienvereines in Gleichenberg, die auch Federmann auf Verlangen kostenfreie Prospekte zusendet.

Gleichenberg hat die gestörte Gesundheit schon zahlreichen Leidenden wiedergegeben, ihnen neues, frisches Leben geschenkt. Aber nicht nur der Gebrauch der Curmittel hat diese glänzende Wirkung hervorgebracht, sondern auch der Aufenthalt in diesem unvergleichlich schönen Thale selbst, das ein wahrer Garten Gottes, ein Glyseum, eine Heilstätte für Leib und Seele ist.

Dem Sohne des Schöpfers Gleichenbergs, dem Präsidenten des Actienvereines, Herrn Grafen Ottokar v. Wickenburg, gebührt das große Verdienst, indem er mit seltener Hingabe sich um die Oberleitung des Kurortes annimmt, daß das Land heute anderen Bädern als Muster dient. Viele Persönlichkeiten, gekrönte Häupter &c. schenken dem Kurorte durch ihr Erscheinen eine große Aufmerksamkeit, und erhielt Gleichenberg auch zahlreiche Auszeichnungen darunter allerhöchste Anerkennungen, sowohl für die mustergültige Curanstalten, als auch für die unübertrefflichen Einrichtungen, Quellenprodukte &c.

Franz Salisch.

Die Todten des Jahres 1898.

Jänner:

Georg Rezter, 86 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Jakob Luskar, 80 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Valentin Verbosch, 15 J. a., Lehrling, Tuberkulose.
Marie Seischegg, 77 J. a., Köchin, Schlagfluss.
Matthäus Jerc, 72 J. a., Taglöhner, Chron. Katarrh.
Matthäus Krainz, 23 J. a., Kaminfeuer, Tuberkulose.
Anton Pagani, 14 J. a., Taglöhnersohn, Katarrh.
Josef Huber, 76 J. a., Privatier, Alterschwäche.
Antonia Bremec, 60 J. a., Inwohnerin, Krebs.
Johann Novak, 67 J. a., Taglöhner, Lungenerkrankung.
Katharina Maier, 63 J. a., Köchin, Herzfehler.
Johann Wagner, 78 J. a., Hausbesitzer, Alterschwäche.
Ursula Zeleznić, 84 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Franz Supanc, 39 J. a., Bergarbeiter, Tuberkulose.
Thomas Cherliuc, 48 J. a., Nagelschmied, Krebs.
Cäcilie Cerkovnik, 1 J. a., Taglöhnerkind, Fraisen.
Marije Kotnik, 69 J. a., Näherin, Lungenerkrankung.
Marije Reynik, 80 J. a., Amisdienerwitwe, Alterschwäche.
Antonia Pauscher, 43 J. a., Magd, Krebs.
August Besenszeg, 6 M. a., Schmiedssohn, Fraisen.
Josefa Jamnik, 65 J. a., Stadtarme, Schlagfluss.
Marie Lambić, 50 J. a., Taglöhnerin, Herzfehler.
Stefan Jakusch, 49 J. a., Taglöhner, Herzfehler.

Februar:

Johann Kovatsch, 60 J. a., Inwohner, Schlagfluss.
Franz Slottau, 68 J. a., Alterschwäche.
Victor Poleršnik, 5 W. a., Kellnersohn, Fraisen.

Anna Novak, 55 J. a., Tagelöhnerin, Lungenentzündung.
Cäcilia Schleifer, 40 J. a., Magd, Tuberkulose.
Jakob Karlin, 68 J. a., f. u. f. Major, Alterschwäche.
Teres Krobath, 24 J. a., Käfersiederin, Tuberkulose.
Julius Weiner, 61 J. a., Hausbesitzer, Herzfehler.
Josef Kross, 64 J. a., Tischler, Leberleiden.

Michael Zacer, 23 J. a., Bergarbeiter, Tuberkulose.
Tomas Žwižci, 63 J. a., Inwohner, Leberentartung.
Karl Wašchourek, 35 J. a., Schuhmacher, Tuberkulose.
Julie Žery, 32 J. a., Magdskind, Lebenschwäche.
Franziska Břetíčka, 72 J. a., Schlosserkind, Lebenschwäche.
Jacob Heller, 60 J. a., Winzer, Schlag.
Lukas Artnal, 63 J. a., Kutschler, Lungenentzündung.
Marie Pissl, 64 J. a., Köchin, Krebs.
Robert Kodela, 6 J. a., Diurnistensohn, Tuberkulose.
Josef Steinmeier, 72 J. a., Stadtarbeiter, Alterschwäche.
Katharina Leichmeister, 62 J. a., Tagelöhnerin, Lungenentzündung.

Anton Simonischeg, 60 J. a., Hotelier, Wassersucht.

März:

Michael Salamon, 68 J. a., Bettler, Alterschwäche.
Marie Ogrine, 65 J. a., Inwohnerin, Nierenentartung.
Karl Krišper, 77 J. a., Privat, Alterschwäche.
Roman Baumgartner, 78 J. a., Privat, Alterschwäche.
Josef Leber, 83 J. a., Hausbesitzer, Alterschwäche.
Leies Alesi, 54 J. a., Photographengattin, Herzfehler.
Josef Ratsch, 24 J. a., Tagelöhner, Tuberkulose.
Agnes Sosko, 70 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Franz Janesch, 60 J. a., Kaufmann, Herzfehler.
Katarina Wreščer, 47 J. a., Magd, Krebs.
Martin Bolarč, 21 J. a., Schneider, Nierenentzündung.
Anna Bucherer, 65 J. a., Tagelöhnerin, Schlag.
Karl John, 32 M. a., Büchsenmachersohn, Fraisen.
Alois Kraintz, 80 J. a., Stadtarbeiter, Alterschwäche.
Georg Klaučník, 63 J. a., Inwohner, Lungenentzündung.
Mathew Suppan, 44 J. a., Tagelöhner, Tuberkulose.
Appolonia Pirc, 72 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Barbara Knež, 32 J. a., Hausmeistersgattin, Tuberkulose.
Gertrud Galš, 61 J. a., Inwohnerin, Krebs.
Marie Kropusček, 34 J. a., Kutschlerin, Tuberkulose.
Josef Belina, 56 J. a., Felsbarbeiter, Lungenentzündung.
Therese Solinc, 58 J. a., Magd, Nierenentzündung.
Anton Ahtig, 47 J. a., Tagelöhner, Leberleiden.
Gertrud Nemich, 60 J. a., Tagelöhnerin, Nierenentzündung.
Johann Dernolich, 66 J. a., Tagelöhner, Lungenentzündung.
Marie Richter, 70 J. a., Auszüglerin, Alterschwäche.
Mosalie Kager, 70 J. a., Hausbesitzerin, Alterschwäche.
Josef Kalligarič, 62 J. a., Privat, Tuberkulose.

April:

Angela Žokan, 8 M. a., Tagelöhnerkind, Fraisen.
Marie Weiß, 65 J. a., Hausbesitzerin, Krebs.
Josef Hösl, 1/4 J. a., Christiherersohn, Tuberkulose.
Anton Gorjup, 70 J. a., Tagelöhner, Alterschwäche.
Katharina Benk, 25 J. a., Magd, Tuberkulose.
Marie Kramerschek, 63 J. a., Inwohnerin, Lungenentzündung.
Angela Erjavec, 42 J. a., Tagelöhnerkind, Lebenschwäche.
Michael Kováč, 77 J. a., Winzer, Alterschwäche.
Rudolf Westermeyer, 41/2 J. a., Schmiedstochtersohn, Gehirnerschütterung.
Ludwig Berna, 25 J. a., Friseur, Tuberkulose.
Anton Gudna, 48 J. a., Tagelöhner, Herzfehler.
Anna Dlouhop, 41 J. a., Köchin, Nierenentartung.
Josef Kurnig, 45 J. a., Tischler, Leberentartung.
Franz Dreč, 52 M. a., Inwohner, Tuberkulose.
Karoline Uregg, 79 J. a., Hausbesitzer, Alterschwäche.
Franziska Knes, 92 M. a., Hauemeisterskind, Alterschwäche.
Johanna Leber, 25 J. a., Näherrin, Tuberkulose.
Andreas Baver, 80 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Anton Razboriček, 73 J. a., Bahnarbeiter,
Andreas Supan, 26 J. a., Fabrikarbeiter, Tuberkulose.
Elisabeth Scheicherko, 70 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.

Mai:

Marie von Ullepitsch, 81 J. a., Landeshefs Witwe, Alterschwäche.
Marie Koček, 73 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Anna Kobal, 42 J. a., Officialsgattin, Erschöpfung.
Marie Senica, 21 J. a., Näherrin, Tuberkulose.
Ursula Zwölferin, 86 J. a., Köchin, Alterschwäche.
Thomas Kucht, 64 J. a., Kappennmacher, Leberentzündung.
Franz Feldin, 22 J. a., Tagelöhner, Tuberkulose.
Johann Mramor, 68 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Franz Lininger, 84 J. a., Pfründner, Alterschwäche.
Georg Vögner, 33 J. a., Tagelöhner, Tuberkulose.
Blaž Podlesník, 73 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Johann Otschitsch, 23 J. a., f. u. f. Infanterist, Tuberkulose.
Marije Oplazník, 23 J. a., Magd, Tuberkulose.
Anton Garićan, 42 J. a., Magdskind, Lebenschwäche.
Gregor Tomšič, 63 J. a., Tagelöhner, Lungendödem.
Antonia Weiß, 48 J. a., Schulrektorgattin.
Lucia Kubec, 32 J. a., Näherrin, Tuberkulose.
Sebastian Guzej, 47 J. a., Schuhmacher, Wassersucht.
Friedrich Rueß, 30 J. a., Hafnergehilfe, Tuberkulose.

Johann Anditsch, 53 J. a., Weichenwächter, Nierenentzündung.
Irene Guny, 2 M. a., Kellnerin, Lebenschwäche.
Wilhelm Goldner, 22 J. a., Maschinenführer, Sohn, Lebenschwäche.

Juni:

Josef Perkník, 36 J. a., Tagelöhner, Tuberkulose.
Mathias Knež, 60 J. a., Maurer, Gehirnerschütterung.
Carl Supans, 11/2 J. a., Gefangenaufseher, Sohn, Tuberkulose.
Aloisia Žemelka, 76 J. a., Pfründnerin, Alterschwäche.
Marie Rožai, 51 J. a., Inwohnerin, Krebs.
Martin Žafoler, 29 J. a., Bergarbeiter, Tuberkulose.
Michael Žaler, 66 J. a., Tagelöhner, Schlag.
Andreas Mašer, 68 J. a., Inwohner, Marasmus.
Margaretha Oplazník, 64 J. a., Tagelöhnerin, Herzschlag.
Gregor Bakrachek, 68 J. a., Stallwächter, Alterschwäche.
Theres Weiner, 60 J. a., Private, Herzfehler.
Anna Gottsch, 69 J. a., Hausbesitzer, Alterschwäche.
Johann Kopmann, 68 J. a., Militärpensionist, Schlag.
Nosa Bessely, 73 J. a., Stadtarme, Alterschwäche.
Franz Baze, 60 J. a., Inwohner, Leberentzündung.
Anton Berna, 56 J. a., Maler, Tuberkulose.
Fritz Hobacher, 16 M. a., Regenschirmmachersohn.
Josefa Albert, 69 J. a., Hausbesitzerin, Alterschwäche.
Wilhelmine Techt, 2 M. a., Näherinkind, Fraisen.
Marie Bratislavská, 75 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.

Juli:

Franz Perko, 83 J. a., Hausbesitzer, Alterschwäche.
Antonia Potník, 27 J. a., Malersgattin, Tuberkulose.
Helena Kallan, 52 J. a., Tischlersgattin, Lungenentzündung.
Juliana Krežník, 19 J. a., Magd, Tuberkulose.
Maria Štráš, 10 M. a., Privatenkind, Fraisen.
Josef Gogola, Telegraphenmeistersohn, Diphtheritis.
Ludwig Klifš, 9 J. a., f. f. Majordöhn, Diphtheritis.
Lorenz Wecej, 25 J. a., Bergmann, Tuberkulose.
Michael Raub, 27 J. a., Fabrikarbeiter, Tuberkulose.
Georg Sever, 91 J. a., f. f. Official, Alterschwäche.
Franz Gašek, 36 J. a., Tuberkulose.
Adam Bannert, 42 J. a., f. u. f. Hauptmann, Herzfehler.
Marie Žilník, 69 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Marie Salošček, 69 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Michael Švete, 16 J. a., Schmiedehrling, Typhus.
Marie Korosček, 33 J. a., Wäscherin, Tuberkulose.
Lucia Zešek, 21 J. a., Magd, Tuberkulose.
Matthias Pobeg, 46 J. a., Tagelöhner, Nierenentartung.
Franz Germadnik, 60 J. a., Inwohner, Lungenentzündung.
Franz Strášek, 56 J. a., Tagelöhner, Lungenentzündung.
Marie Bevc, 31 J. a., Magd, Tuberkulose.

August:

Friedrich Malle, 69 J. a., Wirth, Herzschlag.
Caroline Thomas, 21 J. a., Kellnerin, Erschöpfung.
Matthäus Blahuta, 70 J. a., Inwohner, Marasmus.
Josef Kriegl, 67 J. a., Bahnbeamte i. P., Herzlähmung.
Anton Galantine, 32 M. a., Privatensohn, Fraisen.
Ludwig Potolschnigg, 42 M. a., Köchinsohn, Lebenschwäche.
Gregor Tartler, 8 M. a., f. u. f. Hauptmannssohn.
Johann E. v. Frakanzani, 81 J. a., f. u. f. Oberstlieutenant i. P., Alterschwäche.
Anton Pašl, 42 M. a., Maurersohn, Lebenschwäche.

September:

Eduard Turba, Edler v. Dravenu, 51 J. a., f. u. f. Major a. D., Herzfehler.
Ursula Petuník, 87 J. a., Inwohnergattin, Alterschwäche.
Agnes Timprajn, 30 J. a., Magd, Erschöpfung.
Helena Pišlag, 70 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Marie Kožel, 40 J. a., Kutschlerin, Krebs.
Marie Žavšek, 22 J. a., Magd, Tuberkulose.
Valentin Krajin, 53 J. a., Sägemeister, Lungenentzündung.
Antonia Gilž, 59 J. a., Lehrerin, Wassersucht.
Johann Stauber, 58 J. a., Tagelöhner, Herzfehler.
Johann Pleuník, 16 J. a., Knecht, Tuberkulose.
Lorenz Pobleník, 48 J. a., Tagelöhner, Herzentartung.
Franziska Glinček, 59 J. a., Inwohnerin, Krebs.
Jakob Šerjak, 24 J. a., Bergarbeiter, Tuberkulose.
Blaž Razgon, 57 J. a., Buchbinder, Nierenentzündung.

October:

Michael Turf, 62 J. a., Tagelöhner, Gehirnerschütterung.
Josef Hriberník, 43 J. a., Tagelöhner, Nierenentzündung.
Adolf Nagel, 36 J. a., Friseur, Magenkreb.
Thomas Kores, 68 J. a., Inwohner, Marasmus.
Theres Ursík, 18 M. a., Köchinsohn, Fraisen.
Helena Dobauská, 57 J. a., Wäscherin, Krebs.
Marie Achitsch, 81 J. a., Stadtarme, Alterschwäche.
Gertraud Umvogel, 84 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Marie Švigel, 77 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Anton Ocwirf, 48 J. a., Fabrikarbeiter, Gehirnerschütterung.
Ursula Vorber, 74 J. a., Inwohnerin, Alterschwäche.
Marie Kraintz, 58 J. a., Tagelöhnerin, Herzlähmung.
Marie Sovič, 35 J. a., Magd, Tuberkulose.
Theresie Oblas, 82 J. a., Auszüglerin, Alterschwäche.

Karl Kompost, 27 J. a., Marqueur, Tuberkulose.
Marie Supan, 62 J. a., Inwohnerin, Herzlähmung.
Karl Schöniger, 7 St. a., Malerssohn, Lebenschwäche.
Theres Wachter, 23 J. a., Felsbarbeiterin, Skrophulose.
Agnes Kozole, 61 J. a., Tagelöhnerin, Herzentartung.

November:

Anton Skofek, 52 J. a., Inwohnerin, Tuberkulose.
Anna Turnšek, 6 J. a., Keuschlerkind, Gehirnerschütterung.
Georg Murn, 64 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Mathias Blahne, 72 J. a., Tagelöhner, Herzentartung.
Marie Kittel, 82 J. a., Stadtarme, Alterschwäche.
Katharina Haas von Grünenwald, 85 J. a., f. u. f. Generalswitwe, Alterschwäche.
Hermann Halbritter, 34 J. a., Privatbeamte, Selbstmord.
Marie Fabornegg v. Altenfels, 76 J. a., Polizeirathswitwe, Herzschlag.
Martin Koš, 5 J. a., Tagelöhner, Herzfehler.
František Blahuta, 73 J. a., Inwohner, Herzentartung.
Josefine Bolouček, 2 J. a., Köchinskind, Eclampsie.
Alois Košek, 42 J. a., Tagelöhner, Selbstmord.
Sebastian Prišek, 66 J. a., Inwohnerin, Krebs.
Josef Falik, 85 J. a., Auszügler, Alterschwäche.
Theres Zelezník, 47 J. a., Keuschlerin, Magenkrebs.
Georg Mernik, 72 J. a., Inwohner, Typhus.
Margaretha Albian, 71/2 J. a., Schülerin, Scharlach.
Jakob Hriberec, 74 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Johann Selzer, 58 J. a., Tagelöhner, Magenkreb.
Thomas Scholz, 80 J. a., Inwohner Alterschwäche.
Agnes Jaybinček, 57 J. a., Tagelöhnerin, Lungenentzündung.

December:

Jakob Gorjanc, Straßling, 40 J. a., Genickstarre.
Marie Čadej, 53 J. a., Tagelöhnerin, Krebs.
Marie Ruppnik, 18 J. a., Magd, Tuberkulose.
Martin Novak, 61 J. a., Inwohner, Darmkatarrh.
Marie Gajšek, 73 J. a., Köchin, Herzmuskelentartung.
Franz Wogg, 84 J. a., Privattee, Verbrennung.
Agnes Knes, 61 J. a., Tagelöhnerin, Herzentartung.
Franz Tiefenbacher, 72 J. a., f. f. Finanzbeamte i. P., Blutzerzeugung.
Franz Kowatsch, 20 J. a., Commis, Typhus.
Anton Knes, 72 J. a., Inwohner, Alterschwäche.
Friedrich Grohmann, 49 J. a., f. f. Gerichtsofficial, Wassersperre.
Michael Čede, 56 J. a., Tagelöhner, Lungentuberkulose.
Andreas Kováč, 58 J. a., Bettler, Lungenentzündung.
Josef Ržička, 5 J. a., Buchhaltersohn, Gehirnlähmung.
Johann Kolenz, 42 J. a., Besitzer, Rückenmarkentzündung.
Oskar Neckermann, 34 J. a., Schriftsteller, Tuberkulose.
Josef Komplech, 15 M. a., Magdskind, Rhachitis.
Mathias Peclinský, 75 J. a., Tagelöhner, Bruch der Wirbelsäule.

Vermischtes.

Die Kunst, zu inserieren. In einem englischen Blatte findet sich folgende amüsante Darlegung: Die englischen Kaufleute mit ihrem praktischen Geschäftssinne annoncieren viel häufiger, als ihre Collegen in den anderen Ländern, und sie fahren nicht schlecht dabei, im Gegenteile! Ihr Grundsatz ist, daß eine Annonce wenigstens zehnmal erscheinen muß, um Effect zu machen: 1. Insertion: der Beser sieht nicht. 2. Insertion: er sieht sie, aber er liest sie nicht. 3. Insertion: Er liest sie. 4. Insertion: er informiert sich über den Preis des annoncierten Artikels. 5. Insertion: er schreibt die Adresse auf. 6. Insertion: er spricht darüber mit seiner Frau. 7. Insertion: er entschließt sich zu kaufen. 8. Insertion: er kauft. 9. Insertion: er lenkt die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf die Annonce. 10. Insertion: die Freunde sprechen darüber mit ihren Frauen.

Eingesendet.

Seid.-Damaste 75 fr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private vorstoß und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend:**

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (f. n. f. Gott.) Zürich.

Schriftthum.

"Des armen Mannes Liederbuch." Ein Zeitdicht von Edith Gräfin Salburg. Mit Illustrationen von Rud. Jettmar. In modernem Originalenband. Preis 5 Mark. Verlag von Scribel & Sommerlatte, Leipzig. Es ist dies kein Liederbuch, aus dem man seine Freude singt, sondern ein soziales Zeitgedicht, dessen Grundton rege Theilnahme an Gegenwart und Zukunft des arbeitenden Volkes bildet. Dass sich auch die Dichtung berechtigt erachtet, zu den großen gesellschaftlichen Problemen der Zeit Stellung zu nehmen, ist keine neue Erfindung. "Orpheus' Leier vermag mehr als die Keule des Herkules." Im mächtig industriellen England ist die soziale Tendenz dicht längst der Anwalt des nach Millionen zählenden Proletariats geworden, und wenn die bestens bekannte Verfasserin heute mit "Des armen Mannes Liederbuch" zum wiederholtenmale im Interesse einer humanen und gerechten Würdigung des sozialistischen Gedankens die Lanze einlegt, so können wir es ihr nur Dank wissen, dass sie anhält in der gefassten Kampflinie idealer Mitstreiter im Dienste der Menschheit. Dass sich in ganz modernem Gewande präsentierende Büchlein zerfällt in drei Abschnitte: Kindheit, Jugend, Leben, und erzählt in einfacher, eindrückender Weise das Schicksal eines Unterboten von der Kindheit bis zum Lebensende; mehrere tierische Illustrationen erhöhen den Werth des Werchens in jeder Weise.

Als dauerndes Geschenk an Freunde und Bekannte eignet sich ein Abonnement auf die farbig illustrierte Wiener humoristische Zeitschrift "Fidele Blätter". Jedes dieser schön ausgestatteten Heften enthält nebst kurzen humoristischen Beiträgen eine Anzahl künstlerisch ausgeführte ein- und mehrfarbige Illustrationen und eine längere heitere Erzählung in Fortsetzungen. Der gewählte Inhalt, sowie der niedrige Preis (90 kr. vierteljährlich) haben derselben schon in vielen Familien Eingang verschafft. Bestellungen nehmen die meisten Buchhandlungen und Colporteurs, sowie die Expedition der "Fidele Blätter", Wien, IV., Margaretenstraße 21, entgegen. Probehefte gegen 10 kr. in Briefmarken durch die Expedition.

Die neueste Nummer des "Praktischen Rathgeber's" bringt den Lesern als Weihnachtsgruß zwei vorzülfliche farbige Aquarelle: "Ananas-Blätter" und "Canada-Blätter", beides hochfeine Apfelsorten, die aber, wie der die Bilder begleitende Text darlegt, beide zum Gedehnen einen feuchten und fruchtbar Gartenboden und gesuchte Lage verlangen. — Wir können Gartenfreunde und Freunde des deutschen Obstbaus nur immer von neuem auf diese vorzülfliche Wochenschrift aufmerksam machen, die zu dem geringen Abonnementspreise von 1 Mark vierteljährlich wirklich geeignet ist, den deutschen Obst- und Gartenbau vorwärts zu bringen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingesendet.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre Werth und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, dass Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und dass das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glücks wartend! Den Besitzern von Losen und verloßbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzige verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt "MERCUR", Prag, Graben Nr. 17, das mit 1. Januar 1899 bereits den XIX. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden "MERCUR" gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Bziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Biehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der "MERCUR" bringt aber nicht allein die Biehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjähruungsauflösungen u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnierten des "MERCUR" erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsummer 1899 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December 1898 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verloßbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1899 sowie einen Verjähruungs-Schematismus etc. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaßiges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Biehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 2½ fl., die an die Administration des "MERCUR" Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken ist.

3411

Wilhelm Wratschko,

Specereiwaarenhändler,
Cilli, Bogengasse 3.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen Original-Südländer-Weine in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

Malaga	Vda de
Madeira	Adolfo Rittwagen,
Portwein (roth und weiss) . . .	Malaga.
Lacrimae Christi	
Marsala	

Sherry	Gamboa Hermanos,
Vermouth	Jerez de la Frontera, G. E. Vinardi u. Co., Turin.

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen käuflich.
3344-21

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher alkalisches
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischte, mit Erfolg angewendet. 2339
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Ich erlaube mir

das P. T. Publikum höflichst aufmerksam zu machen, dass es alle Nachahmungen des

echten Mörathons

rücksichtslos zurückweise, denn nur dieses paralysiert das Nicotin, macht das Rauchen angenehm und wohlschmeckend und ist der Gesundheit sehr zuträglich.

Nur dort echt erhältlich, wo "Mörathon" am Plakat steht.

12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr.
Pakete per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medicinal-Drogerie "Zum Biber"

GRAZ, Jakominigasse 1.

Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung

Herr König, Cilli. 3237-27

"NEW-YORK"**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**

Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

Ziffern aus der dem hohen k. k. Ministerium des Innern unterbreiteten Bilanz pro 1897:
Vermögen am 31. December 1897:

990 Millionen Kronen.

Ueberschuss am 31. Dezember 1897:

164 Millionen Kronen.

Einnahmen an Prämien, Zinsen und Miethen im Jahre 1897:

206 Millionen Kronen.

Neu ausgestellte und bezahlte Polizzen im Jahre 1897:

688 Millionen Kronen.

Versicherungs-Bestand am 31. December 1897:

4½ Milliarden-Kronen

Die "NEW-YORK" hinterlegt das volle Deckungs-Capital für die in Oesterreich bestehenden Versicherungen in pupillarsicheren Wertpapieren beim k. k. Ministerial-Zablamte in Wien.

Central-Direction
(General-Repräsentanz)

Für Oesterreich: **WIE N**

I., Graben 8

(im Hause der Gesellschaft). 3439

Spiel-Glocke.**Gleichklang.**

Es zierte so manchen wadern Mann,
Die Welt erkenn's nur selten an.
Das große just weidt Haß und Neid,
Nur das geringe bringt's oft weit.
Doch er, das ist ein ander Ding;
Man will ihn groß, doch nie gering.
Oft fällt er Jenem in den Schoß,
Der es nicht hat — 's ist Menschenlos!

Silbendiamant.

Statt der Zahlen sind Silben zu legen, derart, daß bedeutet:



- 1 Aufruf.
- 1 2 Componist.
- 2 3 Volk in Afrika.
- 2 3 Hauptstadt eines mächtigen Reiches.
- 3 4 Baum.
- 4 5 Waffe.
- 1 5 Sinneswerkzeuge.
- 2 5 preußische Stadt — Stift in Norwegen.
- 3 5 Stadt in Hannover.

Räthsel.

Gesteht's, ihr liebt mich, holde Schönheit,
Nur mich zu haben wünscht ihr nicht;
Ihr stärkeren Geschlechts, harrt lange mein voll Sehnen;
Doch komm' ich, Euren Wunsch zu krönen,
Verbannt ihr mich aus Eurem Angesicht —
Umsonst! Was ihr beginnt, mein Bleiben zu verwehren,
Beschleunigt nur mein Wiedersehen.

Anagramm.

Ampel, Erde, Rotte, Amsel, Linse, Falte, Amen, Else, Haut, Tajo, Labe, Mehl, Gitter.

Aus jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. Die neuen Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Pflanze, 2. Gedanken-ausdruck, 3. Krieger, 4. weiblicher Vorname, 5. geographische Bezeichnung, 6. Haus- und Schulgeräth, 7. Bezeichnung, 8. Hausthier, 9. Gebiet in Amerika, 10. Buchstabename, 11. biblischer Name, 12. Theil der Rüstung, 13. schmackhaftes Gewächs.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben deren Anfangsbuchstaben, im Zusammenhange gelesen, einen Wunschen, den wir unseren Lesern beim Jahreswechsel zurufen.

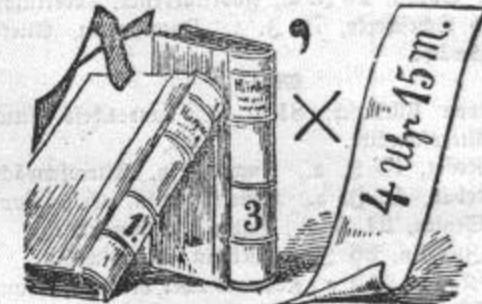
Scherzräthsel.

J, Locken **S**, **L**, **L**
Bart **W**, **L**, **L**
Mähne **W**, **L**, **L**

Abstrichräthsel.

Von jedem der nachstehenden Wörter ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen. Die scheinbleibenden Buchstaben müssen im Zusammenhange ein herrliches Mahnwort ergeben.

Lieder, Nelken, Wein, Denker, Mohu, Netz, Zeug, Einklang, Wien.

Bilderräthsel.**Zogograph.**

Ein Thier, das uns mit **H** bekannt,
Mit **B** bringt es dich über Land,
Mit **K** zieht es dem Schwane gleich,
Mit **L** ein Fluß im Deutschen Reich,
Und nur noch eins jag' ich zum Schluss:
Mit **Z** es jeder haben muß.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originärfässchen von 50 Heller an in allen Delikatessewarengeschäften, Drogerien und Colonialwarenhändlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppenwürze Maggi billigst nachgefüllt.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Bonbons

2360 notariell beglaubigte
Zeugnisse beweisen
den sicheren Erfolg bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh u. Ver-
schleimung.
Preis per Paket 10 u. 20 Kreuzer.
Baumbach's Erben Nachfolger Mr.
Rauscher, "Adler-Apotheke" in
Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke
"zur Marienhilf" in Cilli. 3220—37



Kohlensäure-Industrie
Dr. Raydt

vom Alois Löwy

Wien,
II. Grosse Pfarrgasse 23
empfiehlt
Reine, natürliche flüssige Kohlensäure
aus eigenen Quellen,
wie vorzüglich gearbeitete
Sodawasser-Apparate,
Bierdruck-Apparate,
Apparate für
kohlensaure Bäder,
Syphons etc.
Prospectus gratis u. franco.

3404—9

100—300 Gulden monatl. können Personen jed. Standes in allen Ortschaften sicher u. ehrlich ohne Capital u. Risico verd. durch Verk. ges. erl. Staatspapiere u. Lose. Antr. an Ludw. Oesterreicher, VIII, Deutscheg. 8, Budapest.

Kundmachung.

Das Stallgebäude beim Hôtel „Zum goldenen Löwen“ ist zur Demolierung verkäuflich.

Anträge sind zu richten an die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

3443-a

Die Direction.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

The Gresham' Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1897 Kronen 159,947.578.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am

31. December 1897 28,823.375.—

Während des Jahres 1897 wurden von der
Gesellschaft 7468 Polizzen über ein

Capital von 67,331.352.—

ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefollgt durch die General-Agentschaft in **Laibach**:

Guldo Zeschko, Villa vis-à-vis Narodni Dom.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josephsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Prämiiert Cilli 1888.



MARTIN URSCHEKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzige und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagene stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen
nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall-särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärgen stets alles am Lager stannend billig.



Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler's Papierhandlung,
Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.



Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löseblatt für 1899.
Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender. Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und aufwärts. Hosch's Blockkalender mit feinster Chromo-Rückwand, von 30 kr. bis 60 kr. Vorrätig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht. Verlag k. u. k. a. pr. Unterlagskalender Rainer Hosch, Neutitschein. Bei Bedarf verlange Offert über Reclam-Block-Kalender. 3375



Wer kaufen will

eine gute und verlässliche

UHR

und staunend billig, verlange meinen illustrierten Preiscourant von Uhren, Ketten, Goldwaaren und China-Silber

!!gratuit et franco!!
3387—3 A U S Z U G :
Prima Uhr wie oben fl. 1.10
Wecker-Uhr 1.35
Pendeluhr mit Musik 6.70
Rem.-Nickel, echt Japy 2.20
Silber-Rem.-Uhr, doppelte Silbermtl. 4.25
14 kar. Gold-Damen-Rem.-Uhr 9.75
Silber- und Goldketten werden per Gramm lt. Tages-Cours berechnet. Sämtliche Gold- und Silberwaaren sind vom k. k. Punzierungssame punziert. Nicht Convenierendes wird bis 8 Tage zurückgenommen; der Betrag sofort franco zurückgesendet.

Schweizer Uhren-Fabrikation und Export
J. Wanderer, Krakau, Stradam Nr. 1.

Prämiiert Cilli 1888.



Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungshäufigkeit steigernde Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgatifs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzusehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Tasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zötter, Frasslau. 3452-5

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Fiebner von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moestig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Re却onvalescenten.)

3426—103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

3368—61

Ueberall zu haben.

Kalodont

Bestes und billigstes Zahnpulpmittel.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek's Nachfolger, Rauscher,
Karl Gela, Apotheker. 3187—25

HERBABNI'S

unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser seit 29 Jahren stets mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schwitzenvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien, Apotheke „zur Warmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofner. Feldbach: J. König. Göncibitz: J. Pospischil. Graz: J. Strohschneider. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: V. Koban. A. Horinek, W. König. V. Koban. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: G. Ura. Wolfsberg: A. Huth. Lilezen: Gustav Größwang. Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. Raun: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch. Kindberg: Oskar Kuschel. 3388—33

Für Oekonomen, Forstleute, Pferdebesitzer etc.

ist das Beste

Kronberger's berühmtes Kautschuk- u. russische

Vaseline-Lederfett.

Einzig wirklich ausgezeichnetes Lederconservierungs-Mittel, welches jedes Lederzeug, Wagendach, Spritzleder, Riemenzeug, Pferdegeschirr, Schuhe etc. dauernd wasserdicht und geschmeidig erhält.

Unentbehrlich für Pferdebesitzer Kronberger's **Heil- u. Hufsalbe**, Thierärztlich empfohlen.

Zu haben in Cilli bei Herrn Johann Koroschetz; Schuhmacherzugehör-Handlung, Anton Kopler, Sattler u. Riemer. Wind.-Graz: Brüder Reiter, Kaufmann. Wind.-Feistritz: Alois Binder, Kaufmann. Rohitsch: Josef Berlisk, Kaufmann. Spital a. Drau: 3287—a Alois Brunner, Kaufmann.

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider

Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Ofen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und
hauswirtschaftliche Zwecke etc.



ferner:
**Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,**

Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar
fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,
anerkanntester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaisrl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerke
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

3189—15

Stets frische Trebern
als Vieh- und Schweinefutter hat abzugeben
Brauerei Simon Kuketz
in Markt Tüffer.

3385—3

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gieß.

Nr. 2

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1899

Des Königs Pflegling.

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

In kurzer Zeit erzählte sie dem Oheim, aus welcher peinlichen Situation der zufällig den Wald passierende Chevalier von Vytinski sie befreit habe.

Graf Michael hörte ihr ruhig, scheinlich nicht ungern zu, fast ohne Unterlaß hielt er während der Erzählung seiner Nichte den Blick auf Kasimir gerichtet, und dem jungen Manne war es, als dringe aus ihm ein warmer Strahl bis an sein Herz. Ein seltsames, zum ersten Male empfundenes Gefühl, selbst jenem nicht vergleichbar, daß er im Innersten der Seele für seinen königlichen Wohlthäter hegte, suchte ihn heim, und wie ein magisches Band wob es sich zwischen ihm und jenem düsteren Manne, der doch angeblich keinen liebte und sein Dasein nur dem Hass und düsteren Erinnerungen weihend, von keinem Liebe zu heißen schien.

Nun redete er dem jungen Manne, der ihm in kurzen Worten über seine Persönlichkeit und sein Reiseziel Auskunft gab, wie zuvor dem Grafen Dimitri. Nachdem er seines früheren Verhältnisses zu dem verstorbenen Fürsten Lubomirski gedacht, fiel Graf Michael ein: „Ei, da kenne ich Euch bereits aus einem der letzten Briefe meines langjährigen Freundes. Er rühmte mir darin die erprobte Treue, den Eifer seines jungen Secretärs und Gesellschafters, und ich beneidete ihn, denn ich — bin allein, wie Ihr vielleicht schon vernommen.“

Eine unverkennbare Bitterkeit lag, namenlich im Hinblicke auf die beiden bei ihm wohnenden jungen Verwandten, in der letzten Bemerkung des Grafen ausgeprägt, und doch nichts Gehässiges, sondern ein Anflug von Wehmuth klang hindurch. Eine kurze Pause entstand, keiner wagte sie zu unterbrechen; dann aber schüttelte Graf Michael das Haupt, als wolle er lästige Gedanken von sich abwehren, und sagte, dem jungen Manne noch einen Schritt näher tretend, rasch:

„Wie eine Fügung des Schicksals dunkt mich unser

Begegnen. Ich verlasse fast nie meine Einsamkeit, eine Familienangelegenheit führt mich eben heute zu dieser Stunde nach Schloß Krasinski und ich treffe Euch hier. Ihr gefällt mir, junger Mann, ich bin allein — und Ihr seid frei — wollt Ihr zu mir kommen in gleicher Eigenschaft und gleich ehrenvoller Stellung, wie sie Fürst Lubomirski Euch in seiner Nähe antwies?“

Kasimir's Herz schlug höher, und doch, konnte er ohne weiteres das Anerbieten Graf Michael annehmen, so sehr es ihn beglückte, zumal es ihm die Aussicht eröffnete, noch ferner in der Nähe der schönen Valeška, die einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, zu verweilen? Müßte der Gegner des Königs Stanislaus nicht erfahren, daß es der Pflegejohann derselben war, den er in sein Haus lud?

„Mit hoher Freude erfüllt mich Ihre Aussforderung, Herr Graf,“ entgegnete er nach kurzen Besinnen, „allein vermag ich Ihr zu genügen? Und selbst solltet Ihr hinreichende Macht mit meinen schwachen Kräften haben, so weiß ich doch nicht, ob ich, ein Elternloser, der selbst seinen Namen einem fremden Wohlthäter verdankt —“

Abwehrend bewegte Graf Michael die Hand. „Ich liebe keine Familiengeschichten,“ sagte er kurz, „Den Mann will ich, den Menschen, nicht den Namen. Wollt Ihr mir einen Gefallen erweisen“, fuhr er ruhiger werbend fort, „so redet mir nie von Eurer Jugend, hört Ihr, niemals! Ich mag von solchen Dingen nichts hören.“

Kasimir verneigte sich schweigend, immer mehr interessierte ihn dieser Sonderling, der dann fortfuhr:

„Ihr wißt es vorher: keine Freuden blühen Euch an eines menschenscheuen Einsiedlers Seite — der Wald mit seiner Jagd, die reiche Bibliothek des Schlosses, die Sammlungen, die ich in meiner Einsamkeit in langen Jahren geschaffen, das muß Eure Erholung in den Stunden der Muße sein, wenn die Regelung der vielfach verworrenen Verhältnissen auf meinen Besitzungen Euch solche verstattet.“

„Eure Schilderung hat nichts, was mich abschrecken könnte, Herr Graf,“ entgegnete Kasimir und fügte dann,

einem Impulse folgend, von dem er sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte, hinzu: „Ich nehme Euren Vorschlag an, ich weihe Euch meine Treue, meine Dienste, nur eines behalte ich mir vor: die Dunkelbarkeit, welche ich meinen früheren Wohlthätern schulde, und die Freiheit meiner Überzeugung. Parteilos will ich sein und bleiben in meiner zu sehr von Parteien zerklüfteten Heimath, will nichts sein, als ein treuer Sohn meines Vaterlandes!“

Der junge Graf Andreas versuchte spöttisch zu lachen, doch ein Blick Kasimirs genügte, ihn verstummen zu lassen. Graf Michael aber bot dem jungen Manne die Hand: „Wir sind einig,“ sagte er nur.

Valeska hatte sich bereits kurz vorher entfernt, nun kehrte sie zurück, die Herren in den Speisesaal ludend.

Graf Michael lehnte ab, er wünschte noch eine kurze Unterredung unter vier Augen mit seinem Vetter Dimitri, um berentwillen er gekommen wäre, es handelte sich um Erledigung einer Formalität, einer Unterschrift Dimitris, von deren Nothwendigkeit sein Verwandter ihn selber zu überzeugen für geboten hielt. Wenn dies Geschäft erledigt sei, wollte Graf Michael, wie er sagte, unverzüglich heimkehren. Am nächsten Morgen erwarte er dann Kasimir auf seinen Schloss, wo inzwischen alles zu seinem Empfange bereit werden solle.

„Der Chevalier bleibt in unserer Nähe?“ Kaum vermochte Valeska die Regung der Freude zu unterdrücken, die aus ihren Worten hervorleuchtete und die Kasimirs Seele mit kaum gehanten Glück erfüllte.

„Allerdings, holde Cousine,“ entgegnete Xaver, „der Herr hat soeben den ihm angebotenen Secretärposten bei unserem Oheim angenommen, da er augenblicklichstellenlos ist. Hoffentlich wird er lange genug dort unser Haussgenosse bleiben, um in seiner neuen Eigenschaft den Chevertrag Valeska Krasinski mit unserem lieben Andreas abzufassen, dem ja die alten Satzungen unseres Hauses diese Verbindung vorschreiben.“

Trotzdem Michael Krasinski mit Dimitri sprach, mußte er doch die unzarten Worten seines Neffen vernommen haben, denn er wandte sich plötzlich um, legte in einer milden Regung, die man dem finsternen Manne gar nicht zugetraut hätte, die Hand auf Valeska's Haupt und sagte mit weichem Tone:

„Der Familie Satzung war geheiligt von je bei uns und Andreas Krasinski wird beweisen, daß er der Bestimmung würdig ist, die der Zufall ihm beschied. Der Zufall, der ihm ein Recht verlieh, das eigentlich Graf Michael Krasinski's Sohn gebührte — doch Michael Krasinski ist kinderlos!“

Mehr als vier Jahre waren seitdem dahingeschwunden; noch immer weilte Kasimir im Schlosse des Grafen Michael, aber vermehr in einem abgesonderten Theil des weitläufigen Herrensitzen an der Seite seines neuen Gebieters.

Seine Stellung war eine völlig unabhängige, selbst Graf Michael nahm seine Gegenwart weniger in Anspruch, als er geglaubt, ja eigentlich gehofft hatte. Daß der Sonderling ihm fortwährend sein Wohlwollen bewahrte, das bewies er dem jungen Manne namentlich in Gegenwart Anderer, und davon legten auch viele Zeichen des Vertrauens Zeugniß ab. Das Vertrauen erstreckte sich allerdings nur auf häusliche oder administrative Angelegenheiten, während in der ganzen Zeit ihres Beisammenlebens noch nie eine Frage der Familie oder gar der Politik berührt worden war.

So war besonders auch nicht ein einziges Mal der Name „Leszczynski“ seinem jungen Gesellschafter gegenüber über Graf Michaels Lippen gekommen.

Seit kurzer Zeit aber lastete es beiden wie ein gewisser Zwang, immer kürzer richtete Graf Michael die Zeit ein, das Kasimir Obliegenheiten zu erfüllen hatte, die ihn an seines Patrons Seite feststellten.

Auch das Benehmen des Grafen ihm gegenüber hatte sich geändert, und nur zu wohl ahnte Kasimir den Grund davon — es war dieselbe Angelegenheit, welche neuerdings das ganze Land beschäftigte, die große Frage, von deren Beantwortung eine Krone abhing, die erlebte Königskrone Polens.

Zu Warschau war am 1. Jänner 1733 Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen und König von Polen gestorben und die Neuwahl eines Regenten, den nicht Ehrelichkeit und Schicksalsgunst, sondern die freie Wahl derer zu erkiesen hatte, die sein Scepter beherrschen sollte, nothwendig geworden. Wie im Widerhall der allgemeinen Volksstimme tönte ein Name rings umher im Polenlande, ein vielbeliebter und noch unvergessener, der Name: „Stanislaus Leszczynski!“

Freilich nicht ohne Widerspruch.

Dicht vor Polens Grenze, die Hand am Schwerte, bereit ein Recht zu erzwingen, zu dem ihm nach seiner Meinung die Erblichkeit Anspruch verlieh, stand bereits des benachbarten Sachsen's künftlicher Herrscher, der Sohn Augusts des Starken, Friedrich August III. an der Spitze seiner Truppen. Hinter ihm aber, wie einst seinem Vater, drohte Russland dem kleinen Polenreiche mit Krieg und Verderben, falls es sich erkühnen wolle, nach eigenem Willen einen Herrscher zu wählen, der dem mächtigen Nachbar vielleicht mißfiel.

Die kriegerische Ehre Frankreichs war durch die drohende Militärmacht Sachsen's und Russlands aufgerufen und laut verkündeten die Zeitungen, daß eine

Flotte bereits vom Hasen Brests ausgelaufen, die den Prätendenten an der Spitze eines starken französischen Armeecorps nach dem unter polnischer Oberhoheit stehenden Danzig zu bringen bestimmt sei.

Waren es die angedeuteten politischen Verhältnisse allein, die Kasimir, da es sich um die mögliche Wieder-einsetzung des Königs Stanislaus handelte, in doppelter Stärke mitempfinden mußte, welche seine Züge düster erscheinen ließen und schon seit geraumer Zeit das Lächeln von seinen Lippen gebannt hatten?

Draußen war es Mai geworden, im Frühlingsgrün prunkte der Park, zum ersten Mal nach hartem Winter und stürmischen Kampf der Elemente wehte laut die Luft und umfächelte schmeichelnd das Antlitz des jungen Mannes, der an einer einsamen Stelle des Parks auf einer Bank saß, sichtlich in tiefe schwermüthige Gedanken versunken.

Ganz mit sich selber beschäftigt, hatte er überhört, daß es aus einiger Entfernung her hinter der Parkmauer wie der Trapp von Pferden erklang. Jetzt verstummte der Schall in der Nähe des äußeren Parktores und ein leichter Frauenschritt ward kurz danach auf dem Kieswege der Allee laut, die an Kasimirs Sitz vorüber führte.

Erst als es dicht neben dem jungen Manne rauschte wie Seidengewand, fuhr er empor, eine Röthe bedeckte sein Antlitz, denn wenige Schritte entfernt stand sichtlich in gleicher Betroffenheit über das unverhoffte Begegnen Valeska Krasinski.

Noch nie war sie Kasimir so hold erschienen als heute im Reitanzug von schwarzem Atlas, der Hut von einem langwollenden grünen Schleier umwunden, die Wangen leicht geröthet vom scharfen Ritt. — Eine Weile standen die beiden jungen Leute sich schweigend gegenüber, Beide waren besangen, aber doch zeigte sich auf ihren Zügen unverkennbar der Ausdruck reinstter Freude.

Valeska nahm zuerst das Wort. „Ich bin glücklich.“ sagte sie, dem jungen Manne die Hand reichend, „daß Ihr es seid, dem ich hier zuerst auf des Großheims Grund und Boden begegne. Er wird mir sicherlich zürnen, fürchte ich, denn er liebt jetzt weniger als je Besuche zu empfangen, aber ich muß ihn sprechen. Deshalb ließ ich mein Lieblingspferd satteln und von einem unserer Knechte begleitet, ritt ich hierher, am Parkthore stieg ich ab, den Grafen Michael vom Park aus zu überfallen. Wäre ich von der anderen Seite gekommen, so hätte er von seinem Fenster aus meinen beabsichtigten Besuch gewahren und Ordre geben können, seine Anwesenheit zu verleugnen. Er mag wohl ahnen, was mich zu ihm führt.“

„Ihr trefft den Oheim augenblicklich in Wahrheit nicht im Schlosse an, gnädigste Comtesse.“ entgegnete

Kasimir. „Der Herr Graf Michael befindet sich noch im Dorf und hat mir, da er durch den Park heimkehren will, einer Inspection halber hier an diesem Orte eine Zusammenkunft bestimmt.“

„Ich möchte nicht gerne vergeblich gekommen sein, leisten Sie mir Gesellschaft, Herr Chevalier, ich werde den Grafen Michael hier erwarten.“

Einen bittenden Blick richtete Kasimir auf das junge Mädchen: „Vergönnt mir, Euch einen Rath zu ertheilen, Comtesse.“ sagte er, „Ihr kennt kaum Euren Oheim so genau wie ich, dem vier Jahre engen Beisammenseins doch manchen tieferen Blick in seine Seele gestatteten. Ein edler Charakter ist Graf Michael, aber unnahbar und bösen Dämonen preisgegeben, wenn jener düstere Schatten naht, der ihn zeitweilig heimsucht. Und nie sah ich ihn in wechselnderer Stimmung als gerade in den letzten Wochen. Die politischen Ereignisse der Gegenwart, die jedes Polenherz bewegen, haben ihn in eine Aufregung versetzt —“

Ein bitterer Ausdruck zog über Valeskas Antlitz. „Ja,“ sagte sie mit verhaltenem Gross, „sie gleicht der Aufregung des Jägers, der darauf harrt, daß ein edles Wild in seinen Schutzbereich kommt. Ja, glaubt mir, so ist es, selten sah Polen einen milderen und besseren Herrscher als Stanislaus Leszczynski, aber er mußte vor dem unversöhnlichen und unerklärlichen Haß Michaels sein Reich verlassen, und so wird es zum zweiten Male kommen, wenn er es auch jetzt zurückgewinnen sollte!“

„Ihr verehrt den König Stanislaus, Comtesse?“ freudig strahlte Kasimirs Auge. „O, wäre es Euch je vergönnt gewesen, in sein Antlitz zu schauen, ihn selbst zu sehen, den Unvergessenen —“

Der von der Erinnerung hingerissene Jüngling hielt plötzlich inne, er fühlte, daß er in diesem einen Augenblicke mehr von dem Schleier seiner Vergangenheit gelüstet hatte, als seither in der ganzen Zeit, da Valeska ihn kannte.

„Des Unvergessenen, sagtet Ihr?“ wiederholte Valeska. „Ja, ja, schon mehr als einmal bei ähnlicher Gelegenheit stieg eine Ahnung in mir auf, zur Gewißheit wird sie heute. Ihr seid dem König Stanislaus also nicht fremd, eine wichtige Rolle spielt seine Persönlichkeit in Eurem Dasein, ist es nicht so?“

„Ja, Comtesse, es ist so. Ich mag länger Euch gegenüber kein Geheimniß mehr daraus machen, gebietet mir doch auch unter den gegenwärtigen Umständen die Pflicht und die Dankbarkeit, mich Eurem Oheim gleichfalls zu offenbaren. „Ja, Comtesse.“ fuhr er tiefsbewegt fort, „mit mächtiger Hand griff einst Stanislaus Leszczynski in mein Leben. Ein Wohlthäter war er mir, ein zw.it.r Vater.“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Aus Ost-Kuckucksheim.

In's deutsche Nest
Den letzten Rest
Von seinem Schöpfungstriebe
Der Slave legt,
Sein Schnabel hegt
Die „Gleichberechtigungs“-Liebe.

Der Deutsche sagt,
Bevor er wagt
Sich an die Kuckusseier.
Soll pflegen gut
Er fremde Brut?
Es wird ihm nicht geheuer.

Das Ei schon springt,
Im Neste singt
Der junge Kuckuck munter.
Bald fliegt vom Baum
Der deutsche Flauß;
Der Scherz wird immer bunter.

Weist sie hinaus
Aus Eurem Haus,
Die dreiste Vogelsuppe!
Und hältet fest
Um deutschen Rest,
Sonst bricht man Euch die Rippe!

Wie tief dringt Sonnenlicht in's Meerwasser? Versuche mittelst photographischer Aufnahmen, die im Mittel-ländischen Meere vorgenommen wurden, haben ergeben, daß das Sonnenlicht bis zu einer Tiefe von 200 Metern nachgewiesen werden konnte. Bei besonders klarem Wetter sind Lichtspuren sogar noch bis zu einer Tiefe von 480 Metern nachweisbar gewesen. Bei einer Tiefe von 50 Metern hat die Helle des Sonnenlichtes in unseren Breiten bereits soweit abgenommen, daß sie nur noch der des Mondlichtes gleichkommt, während im Indischen Ocean und im Karibischen Meere in dieser Tiefe Korallen und andere Gegenstände am Meeresboden noch vollkommen sichtbar waren, die Helle des Sonnenlichtes also noch kaum vermindert war. Die gesiedeten Korallen bei Mindera im Indischen Ocean waren auf's deutlichste von au'ren zu unterscheiden. Bei 100 Metern Tiefe sinkt im allgemeinen die Helle bereits zu schwachem Dämmerlicht herab, und unterhalb 200 Meter herrscht ewige Finsternis.

Düngerwerth der Asche. Bielsach steht dem Gartenbesitzer Holz- und Kohlenasche in größeren Mengen zur Verfügung,

deren Verwendung infolge nicht genügender Kenntnis des Düngerwerthes derselben sehr oft unterbleibt. Der Düngerwerth der Aschenarten schwankt außerordentlich, je nach den Materialien, aus welchen sie gewonnen werden. Die wertvollste Asche ist die ausgelaugte Holzasche. Sie enthält neben einer größeren Menge von kohlenfaurem Kali und Magnesia noch 6 bis 10 Prozent Kali und 1 bis 5 Prozent Phosphorsäure, und zwar ist Asche von Laubholz etwas wertvoller als jene von Nadelholz, und die Asche von Geistrüpp, jungenen Zweig-n und Knüppelholz enthält mehr Dungstoffe, als jene von Scheitholz.

Vertilgung von Küchenschwaben. Eine glatz, tiefe Schüssel ist die beste Schwabensalle. Die Schüssel wird in der Nähe des Ofens aufgestellt, daß die Schwaben bequem den Rand der Schüssel bestiegen können, am besten inmitten Papier, Holz und anderer, ähnlicher, als Leiter dienender Gegenstände. Der beste Röder ist Bier und weicher, weißer Käse, auch alter Käse, Fleisch- und Wurstreste, welche man in die Mitte auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt diese Insekten bei anbrechender Nacht heran und in Scharen eilen sie herbei; 30 bis 40 Schwaben ist der tägliche Fang in der ersten Zeit, bis nach und nach immer weniger werden. Wer hiebei consequent versöhlt, hat in kurzer Zeit aufgeräumt. Die gefangenen Schwaben werden am Morgen mit kochendem Wasser überschüttet, was ihren sofortigen Tod zur Folge hat.

Holz fenerfest zu machen. $7\frac{1}{4}$ Gewichtsheile schwefelsaures Zink und 11 Gewichtsheile Manganit werden in lauwarmem Wasser aufgelöst, dem Wasser dann langsam 11 Gewichtsheile 80grädiger Schwefelsäure hinzugesetzt und in diese Mischung das Holz eingelegt, so daß die Flüssigkeit über die Oberfläche des Holzes reicht. Nach drei Stunden wird das Holz an der Luft getrocknet.

Bei Verbrennungen kann man den Schmerz allsogleich dadurch lindern, daß man die wunden Stellen sofort mit Glycerin beträufelt und dieses sanft verreibt. Die in fast allen Fällen von Verbrennungen auftretende Entzündung wird durch die Glycerin-Anwendung fast vollständig verhütet. Die Abstoßung der Oberhautschicht geht langsam vor sich, und die zurückbleibende Narbe soll nach übereinstim-

stimmenden Beobachtungen eine weniger bemerkbare Gestalt annehmen.

Über den Einfluß des Radfahrens auf die Nieren und Verdauungsorgane wird geschrieben, daß nach Radfahren Eiweißausscheidung beobachtet worden sei. Das sei ein im Princip sehr schlechtes Zeichen, da es andeutet, daß die Nieren ihre Pflicht, die Entfernung aller schlechten, verbrauchten Stoffe, nicht erfüllen. Aber andererseits gehört diese Eiweißausscheidung, da sie bei allen gesunden Leuten, die keine dauernden Überanstrengung unternehmen, sehr bald verschwindet, zu den nicht krankhaften Erscheinungen. Natürlich sei das Radfahren allen denjenigen zu verbieten, die mit einem chronischen Nierenleiden behaftet sind, was sich aus einer dauernden Eiweißausscheidung erkennen läßt. Magen und Darm zeigen keinerlei schädliche Einwirkungen, desto mehr wohlthätige. Durch den starken Stoffwechsel, der durch das Radfahren angeregt wird, wird die Verdauung, d. h. Appetit und Stuhlgang günstig beeinflußt, so daß bei vielen Leuten trotz der Mehrausgabe durch die Anstrengung dennoch eine Mehreinnahme von Körpermaterial resultiert, d. h. eine Erhöhung des Körpergewichtes. Dazu ist aber nothwendig, daß die Haltung des Radfahrers die richtige ist, d. h. die aufrechte.

Gut deutsch. Lehrer (in der deutschen Stunde): „Um eine kurze, bestimmte und b. jahend Antwort zu geben, gebraucht man das Wörtchen „ja“. Was würdet ihr nun anwenden, wenn ihr nicht ganz bestimmt bejahen könnt?“ Nur Fräulein, ein geborener Sachse, erhebt die Hand und antwortet: „Nu äben.“

Aus einem Zeitungsberichte. „Se. Durchlaucht wurde bisher von zwei Ärzten behandelt; man hat aber noch zwei Ärzte beigezogen. Man zweifelt jetzt an seinem Aufstehen immer mehr und mehr.“

Freundliche Einladung. Chemie-Professor (im Laboratorium, zu seinen Höfern): „Wenn es das Unglück will, können wir bei diesem Experiment mit dem ganzen Laboratorium in die Luft fliegen. — Wollen die Herren näher treten, daß Ihnen nichts entgehe.“

Gut aufgehoben. Bummel (als im Gedränge ein Taschendieb verhaftet wird): „Sofort trag' ich meine Uhr wieder in's Verzapam!“

Danksagung.

Die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes, bzw. Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Carl Regula

k. k. Staatsanwaltstellvertreters,

sowie die vielen Beileidskundgebungen, die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegägnisse lindern uns einigermassen den Schmerz, wofür wir hiemit allen, insbesondere den Herren k. k. Staatsbeamten von Cilli, Friedau und Marburg, dem löbl. Beamtenkörper des deutschen Ritterordens von Grosssonntag, der geehrten Bürgerschaft, dem löbl. Männergesangvereine und der freiwilligen Feuerwehr von Friedau unsfern herzlichsten Dank aussprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankschreiben !!

Geehrter Herr!

Besten Dank für das gute Medicament, welches Sie mir gegen Husten und Brustschmerzen geschenkt haben. Ich habe eine Flasche von dem Spitzwegerich-Saft verbraucht und Husten und Brustschmerzen sind mir bald vergangen. Senden Sie mir sofort noch 3 Flaschen Ihres so ausgezeichneten wirkenden Spitzwegerich Saftes, nebstbei auch 2 Pakete Husten-Thee.

Divača, 19. October 1897.

In Hochachtung Ihr dankbarer
JAKOB SUPPAN.

Den Spitzwegerich-Saft, welcher so vortrefflich gegen Husten, Verschleimung, Brustschmerzen, Heiserkeit, schweren Atem, — auch bei sehr alten Leiden — wirkt, erhält man stets frisch in der Apotheke zum Zrinjski, H. Brodjovin, Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Man achtet genau auf die Schutzmarke, denn nur derjenige Spitzwegerich-Saft ist aus meiner Apotheke, welcher auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, trägt.

Preis: 1 Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Nebst dem Spitzwegerich-Saft ist es zu empfehlen, auch den Gebirgskräuter-Thee gegen Husten zu nehmen.

Preis: 1 Paket Gebirgskräuter-Thee mit Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Eines und das andere wird täglich gegen Postnachnahme verschickt. Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski
H. BRODJOVIN

Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

Werther Herr Apotheker!

Vor kurzem bestellte ich bei Ihnen eine Flasche verstärkte schwedische Tropfen, diese haben bei mir und meinen Bekannten so gut gewirkt, dass ich mich verpflichtet fühle, Ihnen für dieses vorzügliche Mittel meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ersuche für meine Bekannten noch 3 Flaschen gegen Postnachnahme zu senden.

Modruč, 26. Mai 1898.

Mit Gruss

VID ZANIĆ.

Die echten verstärkten schwedischen Tropfen wirken sehr gut gegen alle Magenkrankheiten, heben Verdauungsstörungen, reinigen das Blut und kräftigen den Magen. Von diesen berühmten Tropfen verliert man Magen- und Gedärmbeschwerden, man bekommt guten Appetit.

Auf die Schutzmarke achtet man, denn nur jene verstärkten schwedischen Tropfen sind aus meiner Apotheke, welche auf der Flasche das Bild des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien, tragen.

Preis einer Flasche verstärktes schwedisches Tropfen mit genauer Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Täglicher Postversandt gegen Nachnahme.

Wird das Geld im Vorhinein eingeschickt, wolle man für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski

H. BRODJOVIN

Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

**Bestellungen von 5 fl. und mehr werden
franko eingesendet.**

Geehrter Herr Apotheker!

Meine Frau lag drei Monate lang und litt an Reissen und Rheuma. Gleich nach Gebrauch Ihres Fluids gegen Rheuma stand sie innerhalb 3 Tagen auf und heute kann sie Gott sei Dank schon kleinere Fusspartien unternehmen. Empfangen meinen besten Dank für Ihren ausgezeichneten und außerordentlich wirkenden Fluid und zeichne

Strmač bei Stubica, 22. April 1898

Hochachtend Ihr ergebener

BARTAL LISIČKI

Fluid gegen Gicht und Rheuma ist ein ausgezeichnetes Medicament gegen Reissen, Gicht, Rheuma, Kreuzschmerzen, Verkühlungen, bei Durchzug u. s. w. Das Fluid stärkt die müden Glieder und erfrischt alte Leute, welche an Beinschwäche leiden.

Jede Flasche muss mit der Schutzmarke und zwar mit dem Bilde des Nikolaus Subić Zrinjski, Banus von Kroatien versehen sein, denn nur jenes Fluid ist aus meiner Apotheke, welche diese Schutzmarke an der Flasche trägt.

Preis einer Flasche dieses Fluids gegen Rheuma nebst genauer Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Bei vorangehender Anweisung des Betrages wird ersucht für Frachtbrief und Kistchen 20 kr. dazurechnen.

Apotheke zum Zrinjski

H. BRODJOVIN

Agram, Zrinjski-Platz Nr. 20.

3157—34

VORANZEIGE.

Von Mitte Jänner 1899 an erscheint in Graz jeden Montag halb 6 Uhr früh die

Montags-Zeitung

für die österreichischen Alpenländer.

3459 Interessenten wenden sich an den Herausgeber des Blattes Dr. Robert Withalm, Graz, Rechbauerstrasse 4.

Hotel Stadt Wien: Jeden Sonntag früh
Ausschank echt
bairischen Bieres.

Anlässlich der nun wieder stattfindenden Elite Streich-Konzerte auch Mittwoch abends. 3458

Magazine

mit Eiskeller, Stallung und Heuböden sofort zu vermieten. Auskünfte beim Hausmeister, Rosenhof.

Unterricht

in italienischer Sprache gesucht. Anfragen beantwortet unter Nr. 3428 die Verwaltung der "Deutschen Wacht". 3428—4

Suche Stelle

als Schaffer, Wirthschafter, Magazinier oder Schreiber. Bin 37 Jahre alt, verheiratet, habe ein Kind, bin absolviert Weinbauschüler mit 12jähr. Praxis und guten Zeugnissen in allen Zweigen der Landwirtschaft vollkommen vertraut so auch in der Ausführung der Taglohn- und Natural-Bücher.

Auskunft ertheilt die Verwaltung der Deutschen Wacht". 3442—5

Ein Gewerbetreibender,

welcher durch Krankheit erwerbsunfähig geworden ist, bittet edle Menschenfreunde in seiner grossen Noth um Unterstützung. Derselbe ist schon seit 2 Jahren krank und soll sich einer Operation unterziehen. Gütige Spenden übernimmt die Verwaltung der "Deutschen Wacht" und ist auch bei dieser die Adresse des Bittenden zu erfahren. 3455

Elegante Wohnungen mit Vorgarten

3449 Karolinengasse 11.

30—40 Stück

junge Kastanienbäume für Anlagen, eine verglaste Cassa-Pudel, eine Singernähmaschine zu verkaufen bei **Max Sima**, grüne 3454 Wiese, Cilli.

Eine gut eingerichtete, gut gehende

Bäckerei

ist mit 1. April unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres berichtet Eigentümer **Franz Jonke in Oplotnitz**. 3450—5

Möbel

GRAZ, Sporgasse Nr. 34.

Grosses Lager in Ausstattungen, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen, politirten und weichen Möbeln, aller Arten Tapezier-Möbel, Deco rationen, Divans, Garnituren. Uebernahme aller Arten Tapezier-Arbeiten in und außer dem Hause zu mässigen Preisen bei

Karl Schmidt
Tapezierer und Decorateur, GRAZ, Sporgasse Nr. 34. 3427—11

Auswärtige Anfräge werden prompt effectuirt.



Nähmaschinen,
Fahrräder,
Haushaltungs- u.
landwirtschaftl.
Maschinen,
Schuhmacher-
Maschinen etc.

kaufen Sie am besten und billigsten bei
S. Rosenau in Hachenburg.
Man verl. kostenfrei Hauptkatalog.

KATHREINER'S Kneipp-Malz- Kaffee.



Großmutter trinkt Kaffee!

Beliebtestes Kaffeetrinken in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einziger gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

3457